P. o. germ.
617
ikc

o. germ.
617 ikc

[Heum]

Dun

Das Vogelschießen;

Lustspiel in fünf Aufzügen

von

H. Clauren.

Dresden, 1822,
in der Arnoldischen Buchhandlung.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MÜNCHEN

GESCHENK
FRESENIUS

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Personen:

Der Fürst.

Prinzessin Mathilde, dessen Tochter.

von Zeisig, Geheimer Secretair.

Ein fürstlicher Stallmeister.

von Stauden, Rittergutsbesitzer und Schütze.

Sallat, Amtsverweser und Schützen-Lieutenant.

Trampel, Rentschreiber und Schützen-König.

Lottchen Wollank, Trampels Nichte.

Julius Selting, Trampels Neffe.

Betty, Trampels Nichte und Kammerfrau der Prinzessin Mathilde.

Anneliesschen, des Schützen-Hauptmanns Dienstmädchen.

Ein Schütze. Ein fürstlicher Lakey.

Schützen. Musiker. Krämer. Glücksbüdner. Zeltwirthe. Kinder. Volk.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

(Ein Zimmer oder Saal mit Jagd-Emblemen, z. B. vielendigen Hirschgeweihen, gemalten Jagdstücken, Gewehrschränken, und dergleichen verziert. Im Hintergrunde, und rechts und links, Thüren. An den Seiten einige Stühle und ein Tisch von altväterischer Form).

v. Zeisig, hernach Betty.

v. Zeisig.

(Will zur Mittelthüre mit einigen Papieren, in Actenform ein, und sieht nach seiner Uhr) [sollte noch viel Geräusch im Parterre seyn, so blättert er einige Minuten aufmerksam darin]. Fünf Uhr! — Ein gemeines Leben, das Landleben. Das soll so was heißen. (spöttisch) die frische Morgenluft — die rastlose Thätigkeit — Man will für den Reiz der Naturschönheiten empfänglich scheinen! Das ganze Land soll von unserm unermüdlichen Fleiße sprechen. (gähnt und schüttelt sich vor innerem

heimlichen Frost.) Aurora musis amica, das heißt: Früh morgens schläft sich's am Beßten.

Betty.

(kommt im eleganten Morgenanzuge, mit Blumengewinden, aus der Seitenthüre links, und will zur Mittelthüre hinaus) [fröhlich und ein wenig kokett:] Guten Morgen, Herr Geheimer Secretair!

v. Zeisig.

Flora, blumengeschmückte Huldgöttin, auch Du bist schon von Deinem Rosenlager erstanden? — Was zum Geyer haben Sie denn vor? Wen wollen Sie denn bei so früher Tageszeit, mit diesen reizenden Fesseln an Ihren Triumphwagen schmieden?

Betty.

Ach, hier giebt es nichts zu triumphiren. Es ist ja eine abscheuliche Einöde hier das alte Jägerhaus.

v. Zeisig.

Nicht wahr? eine wahre Mordgrube ist das dumme Schloß. Meine Dejenners, meine Diners, meine Cliquen, meine parties fines, meine göttlichen Soirees, alles ist in der Residenz

geblieben! Denken Sie sich, an demselben Tage, an dem wir abreis'ten, war ich auf eine Schildkröte eingeladen, bei dem Banquier — den dicken Aaron. Sechshundert Thaler hat dem braven Manne der Spaß gekostet; aus Domingo, aus St. Domingo hat er sie kommen lassen, lebendig. Alle Minister, die ganze Generalität, das diplomatische Corps, alles hat dort gespeißt. Fünferlei Fleisch schmecken Sie: Rindfleisch, Aal, Reh, Rebhuhn und Fasanen. O! es soll ein himmlischer Genuß seyn, so eine Schildkröte!

Betty.

Mit Kröten können wir Ihnen hier auch aufwarten, wenn Sie Appetit haben.

v. Zeisig

(an die ihm eben einfallende Tänzerin Tripodini mit karrikirter Sehnsucht denkend.) Meine kleine Tripodini! heute tanzt der Engel in einem neuen Ballet: Artemis. Sie hat die Hauptrolle; ich sehe sie im Kreise ihrer amnischen Nymphen. Ich sehe sie, die zauberische Luftgestalt, im reizenden Pas de deux mit Endymion, ich sehe ihre göttliche Pirouette,

zehn — fünfzehnmal dreht sie sich, wie eine Spindel, auf dem Spitzchen des niedlichsten aller Füßchen herum (macht der Tripodini im Feuer der Rede die geschilderte Stellung in der Art nach, daß er auf einem Fuße stehen bleibt, und den andern im rechten Winkel weit von sich streckt.) Tausend Brillen starren hin, tausend Stimmen schreien Bravo, Bravissimo — und ich — ihr Erklärter — [bin hier und sehe sie nicht].*

Betty.

Unsre Mücken tanzten gestern Abend auch recht passabel.

v. Zeisig.

Sprechen Sie mir vom gestrigen Abend nicht! Gestern haben sie in der Stadt den Jean de Paris gegeben, meine süße Klairetti den Pagen; (singt nach der bekannten Melodie, und scheint sich dabei einzubilden, eben so schön, als die gerühmte Klairetti zu singen) „ein Küßchen nur dem Troubadour.“ Diese rein italische Manier, dies Metall!

* Die zwischen [ ] eingeschalteten Worte werden nicht gesprochen, sie stehen blos hier, um anzudeuten, was der, in dessen Rede sie gehören, gesagt haben würde, wenn ihn der Mitspielende nicht unterbrochen hätte.

Betty.

(sich selbst persiflirend.) Was ist das gegen das Gequake unsrer melodischen Frösche! Was gegen das Metall unserer Catalani-Unken! (mit einem Seufzer) Gott, wären wir doch heute wieder in unserer lieben, lieben Residenz!

v. Zeisig.

Wir sterben hier vor langer Weile, wenn wir uns in dieses geschmacklose Nudelfaden-Leben nicht selbst haut-gout und Würze bringen — Hören Sie, Kleine — mir fällt etwas ein — (blättert in seinen Papieren.) Eine göttliche Idee! —

Betty.

Nun?

v. Zeisig.

Da hat (holt einen beschriebenen Folio-Bogen Papier, um den ein kleinerer, gleichfalls beschriebener geschlagen ist, aus seinen Papieren hervor) die löbliche Bürgerschaft zu Flachsenfingen, hier in der Nähe, den Fürsten gebeten, sie heute zu ihrem Vogelschießen mit seiner Gegenwart zu beehren; ich habe es in seinem Nahmen ablehnen müssen, aber wir — wir wollen hin.

Betty.

(klatscht freudig in die Hände) Charmant!

v. Zeisig.

Sie wissen, das Nest soll so eine Art Schilda — Schöppenstädt seyn.

Betty.

(im Scherz drohend) Hören Sie, nehmen Sie sich in Acht, ich habe meinen Oheim dort, das ist ein Mann bei der Stadt.

v. Zeisig.

(verdrüßlich) Sie?

Betty.

Den Rentschreiber Trampel.

v. Zeisig.

Ach, — das ist Schade!

Betty.

Wie so?

v. Zeisig.

Es ist doch der? — Er war sonst Kopist beim Oberstallmeister?

Betty.

Ja, ja!

v. Zeisig.

Hm — das ist fatal! recht fatal!

Betty.

(verwundert.) Nun —

v. Zeisig.

(sinnend.) Seit wann haben Sie ihn zum letztenmale gesehen?

Betty.

Ach Gott, ich war noch ein Kind — das ist schon länger als zehn Jahre her.

v. Zeisig.

(wieder fröhlich) Ah, dann macht sich die Sache, dann kennt er Sie nicht mehr; das ist köstlich! Hören Sie, mit allem Respect vor dem Herrn Onkel, aber es soll ein Original von einem komischen Kauz seyn.

Betty.

Ja — davon hab' ich auch wohl gehört!

v. Zeisig.

Nun sehen Sie, mit dem wollen wir uns ein Fest machen.

Betty.

Nun?

v. Zeisig.

Ich melde Sie ihm als die Prinzessin an, und ich bin Ihr —

Betty.

(als ob sie wohl gern in seinen Plan eingehe, aber doch Bedenken trage.) — ach — dummes Zeug — ich — Prin —

v. Zeisig.

(unterbricht sie mitten im Worte, ihre Bedenklichkeiten beseitigend.) Sie sind Prinzessin Mathilde; verderben Sie mir den Götterspas nicht.

Betty.

(vor sich, halb laut) Wenn nur Julius nicht dort ist.

v. Zeisig.

Wer ist der Julius?

Betty.

Ein Vetter von mir, sonst ein recht hübscher —

v. Zeisig.

Wohl so eine Art von Anbeter?

Betty.

(halb spöttisch lachend) Die Sorte sollte mir gefallen; nichts als platonische Liebe im

Herzen, und keinen Groschen im Beutel. Er ist eben jetzt erst von der Universität zurückgekommen, und sucht nach einem Krümchen Brod, wie ein armes Kirchenmäuschen.

v. Zeisig.

Wann haben Sie ihn zum letztenmale gesehn?

Betty.

Als er noch auf der Schule war.

v. Zeisig.

Oh — da kennt er Sie wohl auch nicht mehr. Lassen Sie ihn dort seyn, desto besser. — Sonst ist doch Niemand da, der uns den Scherz verderben könnte? —

Betty.

Daß ich nicht wüßte — das Lottchen, das jetzt beim Onkel ist, war damals noch nicht dort, und Stauden — dem kann ich weiß machen, was ich will.

v. Zeisig.

Stauden?

Betty.

Ja, ein Herr von Stauden, ein Ritterguts-Besitzer in der Nähe, der heute gewiß auch

dort ist — Der Onkel wollte einmal, daß wir ein Pärchen werden sollten. Das Menschenkind hat Geld, wie Heu — und —

v. Zeisig.

Heirathen Sie ihn.

Betty.

Lernen Sie ihn nur erst kennen. Gut ist er, aber man ist verdammt wenig, wenn man nichts ist, als gut. Solch ein bornirter Mensch — [ist mir noch nicht vorgekommen.]

v. Zeisig.

Nehmen Sie ihn! reich und bornirt! — Eine delikate Sorte von Ehemännern — jetzt müssen wir hin — Hören Sie — (heimlich) — aber der Prinzeß sagen Sie nicht, daß Sie auf das Vogelschießen wollen; bitten Sie nur um die Pferde zum Oberförster Schumann; das ist ein alter Mann, mit Frau und Kind, da schlägt's die Prinzeß nicht ab; den Kutscher will ich schon herumbringen — Auch von mir sagen Sie ihr nichts.

Betty.

(hat zu dem letztern, von „Hören Sie", an, beifällig genickt.) Sagen Sie, wenn wir wie-

der in die Stadt kommen, nur auch von mir nicht, daß ich mit Ihnen gefahren bin.

v. Zeisig.

(empfindlich, als ärgere er sich, daß sie sich schäme, mit ihm zu fahren, da sie sich dies doch für eine Ehre schätzen müsse) So? — ey! ey!

Betty.

(scheint dieß zu verstehen, und will eine Aeußerung der Art nicht gethan haben.) Ich meine — (etwas verschämt, aber sehr fein kokett:) wegen des Adjutanten.

v. Zeisig.

(wieder ausgesöhnt mit ihr, weil er nun den eigentlichen Beweggrund hört, warum sie nicht mit ihm fahren wollen) Adjutanten? — meinen Sie den Grafen Planitz?

(es klingelt links hinter dem Theater)

Betty.

(macht das Zeichen, als müsse sie auf den Ruf gleich fort, nickt sehr freundlich auf Zeisigs Frage, hält die Fingerspitzchen beider Hände an den Mund, spricht, in Bezug auf den

erwähnten Grafen:) Ein allerliebster Mensch! (und eilt links durch die Seitenthüre ab. Die Blumenguirlande hat sie während des Zwiegesprächs auf einen Stuhl gelegt, und läßt sie beim Abgehen liegen.)

Zweiter Auftritt.

v. Zeisig allein.

Das Mädchen ist gar nicht so uninteressant! — Aber, wenn mich unsere Hof-beau monde in der Residenz, mit dem Kammerkätzchen fahren sähe — am hellen Tage! — Ja was will man machen. Ist in dem altfränkischen Schlosse doch nichts besseres da! Wer unter Wölfen ist, muß mit den Wölfen heulen.

Dritter Auftritt.

v. Zeisig. Betty.

Betty.

(kommt eilig aus dem Seitenzimmer links, holt die Guirlande, sagt im Vorbeigehen:) Die hatte ich über unserm Plaudern vergessen. (und will fort.)

v. Zeisig.

(hält Sie auf) Nun aber sagen Sie, was soll denn (auf die Blumengewinde deutend) die ganze Geschichte? Es ist doch heute kein Geburt- oder Namenstag.

Betty.

(im Abgehen) Das weiß der Himmel, ich soll die Laube, wo sie frühstücken, damit schmükken; die — Bierfiedler hier aus dem Dorfe wollen eine Morgenmusik bringen. Das wird ein sauberes Ding werden. (ab)

Vierter Auftritt.

v. Zeisig. Der Fürst.

(Letzterer tritt im Oberrock, einen runden Hut auf dem Kopf und ein Buch in der Hand, aus der Seitenthüre rechts heraus, als sei er im Begriff in den Garten zu gehen, und will nach der Mittelthüre zu. Hinter ihm ein Lakay.)

Der Fürst.

(gewahrt jetzt den Zeisig) Ah, guten Morgen! hätt' ich doch heute bei dem köstlichen Morgen beinahe an Sie und Ihre Arbeit nicht

gedacht. (wendet sich nach der Seitenthüre rechts wieder zu, als wolle er mit Zeisig in sein Zimmer wieder zurückkehren.) Haben Sie (auf die Papiere weisend) viel? (legt den Hut ab.)

v. Zeisig.

Nein, Ew. Durchlaucht, nur einige Unterschriften.

Der Fürst.

(nimmt ihm die Papiere ab) Schön! (liest sie, zum Lakay während des Lesens) Eine Feder! (der Lakay geht in das Zimmer zurück, aus dem der Fürst gekommen, bringt kurz darauf, während der Fürst das folgende spricht, ein elegantes Schreibzeug, das er auf den Tisch stellt, dem sich der Fürst während des Lesens und folgenden Sprechens genähert hat, und geht ab.) Dem alten Hauptmann hier antworten Sie freundlicher (giebt dem v. Zeisig ein Papier zurück.) Es ist ein verdienstvoller Offizier, aber ich kann ihm sein Gesuch nicht bewilligen. Es wird dem ehrlichen Manne weh thun, und darum dürfen Sie seine Bitte nicht so kurz und kalt ablehnen. Der Fürst muß leider oft Nein sagen, weil er mit Ansprüchen

behelliget wird, deren Gewährung ihm unmöglich ist, aber dann muß dieses Nein immer mit Herzlichkeit, mit freundlichem Gesicht gesagt werden. Der Empfänger der abschläglichen Antwort muß aus ihrem Tone entnehmen können, daß es dem Fürsten leid thut, die Bitte verweigern zu müssen.

v. Zeisig.

(Man sieht ihm an, daß ihm die Zurückgabe seiner Arbeit und die Weisung, künftig höflicher zu antworten, unangenehm ist, daß er sich aber zwingt, dem Fürsten eine Artigkeit über seine Aeußerungen zu sagen.) Höchst huldvoll, Ew. Durchlaucht! wollte Gott, alle Unterbehörden nähmen sich daran ein Beispiel. Es würde zwar bei den Dikasterien der Schreiberei noch etwas mehr werden —

Der Fürst.

(etwas scharf) Aber auch der Klagen weniger über die Roheit und Anmaßung meiner Stellvertreter. (wieder auf die Papiere sehend, und mehrere Sachen unterschreibend.) Das hier, wegen des Vogelschießens, zu dem ich heute

eingeladen war, muß gleich per Expressen abgesendet werden, (giebt dem von Zeisig ein Papier) — damit es in Zeiten noch hinkommt. — Hier — (giebt ihm ein anderes Papier) den anderweiten Bericht unsers Consuls in Smyrna, über die, der Charlotte Wollank zugefallene Erbschaft, befördern Sie an das Pupillen-Collegium. — Die früher eingelaufene vorläufige Anzeige ist doch der Ortsobrigkeit schon mitgetheilt worden?

v. Zeisig.

Bereits vor acht Tagen, mit der Aufgabe, der Interessentin davon Nachricht zu geben.

Der Fürst.

(unterschreibt weiter und giebt während des Sprechens die unterschriebenen Sachen an Zeisig, der den frisch geschriebenen Namen mit Sand bestreut.) Ach — (als ob er sich besönne, klingelt mit der auf dem Tische befindlichen Handklingel.) Da hab' ich gestern eine recht interessante Eingabe bekommen. (Der Lakay tritt ein. Der Fürst zu ihm:) Die Papiere auf dem kleinen Tische an meinem Bette. (Der Lakay in das Seitenzimmer ab. Der Fürst zu

Zeisig.) Einen Aufsatz über die Mängel in der Verwaltung meines Landes.

v. Zeisig.

Abscheulich!

Der Fürst.

(legt die Feder weg.) Was finden Sie denn da Abscheuliches? Glauben Sie denn, daß eine Staatsverwaltung in der Welt ohne Mängel sei?

(Der Lakay bringt das Papier und geht ab.)

v. Zeisig.

(über die Ansicht des Fürsten etwas verblüfft.) Und der Verfasser hat sich genannt?

Der Fürst.

(giebt ihm die vom Lakay gebrachten Papiere) Julius Selting. Eure Journalisten, Eure Winkel-Schriftsteller, die meist nur mit halber Kunde von dem Gegenstande, über den sie schreiben, ihre einseitigen, verworrenen Ansichten, mit hämischer Bitterkeit in das Blaue hinausschreien, verderben die Stimmung im Volke, und schwächen dessen Vtrtrauen; sie zerreißen das heilige Band zwischen Fürsten und Volk, und bessern mit ihrer Reformationswuth weder jenen noch

dieses. Der Selting hier aber (auf das Papier weisend) setzt sich nicht auf die jetzt beliebte Parade-Rosinante, Publicität genannt; er geht den offnen, stillen Weg zu seinem Fürsten. Der Mann hat ein Paar gesunde Augen, einen klaren Verstand und ein reines Herz. Er kennt mein Land, und meint es gut mit mir. Seine Sprache ist edel, und in seiner bescheidenen Freimüthigkeit liegt eine Wahrheitliebe, die ich ehre. Danken Sie ihm für seine vertrauliche Mittheilung, und sagen Sie ihm, daß ich von seinen Ansichten, in so weit ich sie theile, den beßten Gebrauch machen werde. Den Auffsatz selbst aber schicken Sie an den Staatsrath zur Begutachtung, jedoch — ohne gegen diesen des Einsenders Namen zu erwähnen — (im Abgehen) wenn Sie fertig sind, so kommen Sie in den Garten! (geht, an der Thüre) Heute Nachmittag reite ich nach meiner spanischen Stammschäferei, wenn Sie mit wollen. —

v. Zeisig.

Ew. Durchlaucht sind sehr gnädig — aber — der alte Oberförster Schumann hatte mich heute eingeladen ihn zu be —

Der Fürst.

Ah — schön! Lassen Sie sich nicht abhalten! grüßen Sie die alte ehrliche Seele von mir. (will abgehn.)

Fünfter Auftritt.

Vorige. Die Prinzessin (im eleganten Morgen-Anzuge.)

Prinzessin.

Guten Morgen, mein Vater! (küßt dem Vater die Hand)

Der Fürst.

(wendet sich und küßt die Prinzessin) Guten Morgen, mein Kind! — so früh schon auf dem Platze? (während dieser Worte entfernt sich Zeisig, nach einer Verbeugung im Hintergrunde, die aber vom Fürsten und der Prinzessin nicht weiter bemerkt wird.)

Prinzessin.

Der Morgen war so schön und — (mit freundlicher Gemüthlichkeit) es litt mich heute nicht länger im Bette.

Der Fürst.

(verwundert, mit sanftem Blick sie betrachtend.) Ich dächte, Du hättest geweint?

Prinzessin.

(ihn mit Liebe umfassend.) Ich habe für Sie gebetet, mein theurer Vater! ich habe in meinem und Ihres treuen Volkes Namen, Gott für seine Huld und Liebe gedankt. Sie haben wohl den heutigen Tag vergessen?

Der Fürst.

Heute?

Prinzessin.

Heute vor vier Jahren, wie Sie verwundet, mit ihrem Blute bespritzt, in das Schloß getragen wurden! Gott! wenn ich an den Anblick denke!

Der Fürst.

Ach ja — das war — wahrhaftig das ist heute vor vier Jahren.

Prinzessin.

Mir ist der Tag immer, wie ihr zweiter Geburttag, Sie wurden uns von Neuem geschenkt.

Der Fürst.

Der junge Mann! mein Retter, — doch sonderbar, daß aller Auffoderungen ungeachtet — Er muß meines Dankes nicht bedurft haben.

Prinzessin.

Ein Engel muß es gewesen sein.

Betty.

(kommt zur Mittelthüre herein, sagt der Prinzessin, welche dazu nickt, etwas heimlich ins Ohr, und geht wieder durch die Mittelthüre ab. Der Inhalt ihres heimlichen Gesprächs ist, daß Sie der Prinzessin meldet, sie sei vom alten Oberförster Schumann eingeladen worden, und der Bote warte auf Antwort. Das Nicken der Prinzessin bedeutet, daß Betty die Einladung annehmen könne. Während dem sagt:)

Der Fürst.

(halb lächelnd.) Die vier Hengste sind seitdem recht vernünftig geworden; sie ziehen jetzt vor den Kanonen so ruhig, als ob nichts vorgefallen wäre, und das Schießen haben sie seit der Zeit ganz trefflich vertragen gelernt.

Prinzessin.

Beim Schießen fällt mir ein, es soll heute hier in der Nachbarschaft ein Vogelschießen sein; solch ein Volksfest möcht' ich wohl einmal mit ansehen, und wenn Sie Zeit und Lust hätten, mein Vater —

Der Fürst.

(lächelnd) Wir waren solenn dazu eingeladen. Eine förmliche Deputation der löblichen Schützen-Gilde war gestern deshalb hier gewesen; da sie mich aber nicht zu Hause getroffen, hatten sie ihr Ansuchen schriftlich zurück gelassen — ich habe indeß die gut gemeinte Bitte abgelehnt. Unsere Anwesenheit würde diese Art Menschen nur in ihrer Freude stören, und sie haben der Freude und der Feste so wenig —

Prinzessin.

Wohl wahr, mein guter Vater! — Wenn doch unser treues Volk seinen Fürsten so genau kennte, als ich. Wie himmlisch gut ist wieder dieser Zug. Die Freude Ihrer Unterthanen ist Ihnen theurer, als die ihrer eignen Tochter.

Der Fürst.

(gütig ernst) Mathilde, das soll doch kein Vorwurf sein?

Prinzessin.

Mein edler Vater, wahrhaftig nicht. Ihre Unterthanen sind ja auch ihre Kinder — Sie sagten gestern, daß Sie heute ihre Spanier, Ihre Merinos besuchen wollten, darf ich da mit?

Der Fürst.

Deine Begleitung wird mir Vergnügen machen. Laß' dir den Schimmel, den Hylas satteln, wir reiten aber erst gegen Abend, wenn es kühl ist.

Betty.

(tritt ein, sagt der Prinzessin heimlich etwas und geht dann in die Seitenthüre links ab. Aus Betty's Pantomine geht hervor, daß im Garten das Frühstück bereit sei.)

Prinzessin.

(zu Betty halb heimlich) Schön! (zum Fürsten) Nun aber kommen Sie in den Garten zum Frühstück. (sobald sie zur Mittelthüre abgegangen, ertönt ausserhalb eine Musik von Blasinstrumenten; wo das Lied: „Willkommen o seliger Abend" bekannt ist, kann dieses, im gegentheiligen Falle ein anderes allgemein bekanntes, auf den Abend Bezug habendes Lied geblasen werden. Es sind Dorfmusikanten die sich hören lassen; je treuer daher deren gewöhnlich schlechte, disharmonische Musik copirt wird, desto komischer wird der Effect sein.)

Sechster Auftritt.

(Betty kommt, wenn die Musik 5 bis 6 Tacte gespielt hat, aus der Seitenthüre links geflogen, giebt das Zeichen höchsten Mißfallens mit der gräulichen Musik; öffnet das Fenster, wo man die Musik noch stärker hört, und gebietet durch Rufen und Zeichen, Stillschweigen, endlich hört die Musik auf, und Betty ruft zum Fenster hinab:) der Fürst ist im Garten, hinten beim Marmorbassin in der Rosenlaube. (zieht den Kopf aus dem Fenster zurück) Gott sei ewig Dank — das war ja eine Heiden-Musik — und zum lieben Morgen — „Willkommen o seliger Abend" zu spielen! nein — auf dem Lande sind die Menschen doch so dumm, daß sie einen ordentlich dauern.

Siebenter Auftritt.

Betty. v. Zeisig.

v. Zeisig.

Nun sagen Sie, was war denn das für ein gräuliches Katzengeheul?

Betty.

Unsere hiesige Dorf- und Schloßkapelle.

v. Zeisig.

Und die soll den Fürsten überraschen?

Betty.

Im Freien, meynte sie, klänge alles gut.

v. Zeisig.

Wünsche wohl zu bekommen — Kunst und Natur! Nein, ihr taugt nicht zusammen! die gemeine Natur! — mit den schlechtesten Brosamen, die vom Altar der göttlichen Kunst fallen, nimmt sie vorlieb. Wie klein bürgerlich versteckt zum Beispiel die Natur der Liebe süße Reize. Die Kunst, sagt irgendwo ein großer Dichter laut, die Kunst kennt keine Schaam — Was die Natur in dichte Schleier hüllt, das zeigt —

Betty.

(der diese artistische Extase keine sonderliche Unterhaltung zu gewähren scheint) Ah — einen Schleier — nicht wahr, den muß ich als Prinzessin heute wohl tragen?

v. Zeisig.

Die Krone möchte ich Ihnen geben, auf den Kopf, des Reiches goldnen Apfel in die linke, den Zepter in die rechte Hand.

Betty.

Ach Possen! — nein sagen Sie im Ernst, wie meinen Sie, daß ich mich kleide?

v. Zeisig.

Haben Sie denn den Urlaub schon?

Betty.

Ich frug vorhin, als Sie mit dem Fürsten sprach, ich that, als wär' ich eben vom alten Schumann eingeladen, und der Bote warte draußen auf Antwort, da konnte sie mich denn nicht sehr ausfragen, und sagte ohne Umstände, ja.

v. Zeisig

Bravissimo! das ist von dem kleinen Intriguen-Köpfchen (klopft ihr auf die Stirne) recht fein angelegt. Diesen Augenblick sende ich nun den Reitknecht an den alten Trampel, und melde ihm sie als Prinzessin Mathilde, und mich als den Hofmarschall an. Sie wollen aber incognito seyn, schreib' ich ihm, und würden darum bloß als Fräulein von Stengel erscheinen; alle Feierlichkeiten würden verbeten, und —

Betty.

O das ist köstlich! ich will meine Rolle schon spielen. Wenn wir Abends nur nicht so bald wieder nach Hause müßten.

v. Zeisig.

Wegen des Servirens beim Thee, meinen Sie! o heute können wir so lange bleiben, als wir wollen, der Fürst reitet nach seiner alten Schäferei. —

Betty.

Da reitet die Prinzessin bestimmt auch mit!

v. Zeisig.

Gott! — ich sollte ja auch mit! aber ich machte mich los. Die Schöpse und die Widder — das ist nicht meine Gesellschaft — ja in der Schüssel — bei meinem himmlischen Grignon, in der Rue neuve des petits Champs, so ein filet de mouton à la minute — eine langue de mouton en papillotte — ein filet piqué en chevreaux — (ganz außer sich) o, — es giebt nichts so delizieuses!

Betty.

Nun — (wirft sich in die Brust) Wann fahren wir denn, Hofmarschall?

v. Zeisig.

Ew. kleine allerliebste Durchlaucht dürfen nur befehlen.

Betty.

(wichtig) Eine Stunde ungefähr dürften wohl unsere Geschäfte noch dauern.

v. Zeisig.

(halb laut ironisch) Das Sticken und Platten.

Betty.

Dann aber Hofmarschall, muß alles bereit sein.

v. Zeisig.

(sie leicht umschlingend, um sie zu küssen) Noch hat der Marschall seine Gage nicht.

Betty.

(sich leicht sträubend) er steht auf Wartegeld.

v. Zeisig.

(erhascht sich einen Kuß) auf Diäten steht er, und die werden täglich ausgezahlt.

Betty.

(im Ablaufen nach der linken Seitenthüre, während der Vorhang schon rege wird, komisch drohend) Bei wieder vorkommenden Fällen der Art, darf der Marschall um die Zulage aus

der Armenkasse (macht mit dem rechten Arm die Pantomime eines leichten Backenstreichs) nicht bekümmert seyn. (rasch ab.)

v. Zeisig.

(sieht ihr mit Entzücken nach) Du kleines durchlauchtigstes Teufelchen! (ab.)

(Der Vorhang fällt rasch.)

Zweiter Aufzug.

(Ein bürgerlich wohleingerichtetes Zimmer, mit einer Mittel- und einer Seitenthüre; in den Fenstern Blumen.)

Erster Auftritt.

Lottchen.

(im einfachen aber geschmackvollen Hausanzuge, wischt Tische und Stühle ab, und macht, nach Beendigung dieser Arbeit, ein lustiges Knixchen gegen das aufgeputzte Zimmer) Nun kann der ganze Schützen-Generalstab kommen, wenn er will, bei uns ist alles in Ordnung. — Aber meine armen Blumen — die muß ich noch begießen! die hängen ja die Köpfchen, als ob sie

morgen sterben wollten! — (während des Gießens komisch launig) Geht mir es doch wahrhaftig nicht besser — denen (auf die Blumen deutend) hilft ein bischen Wasser! — mir — (mit einem kleinen Seufzer) mir nichts. — Eigentlich sind die Blumen viel besser dran, als wir armen Mädchen. Die können sich mit ihrer stillen Liebe hinneigen, wohin sie wollen. Da steht kein alter dummer Vormund hinter ihnen und schreit: „den sollst Du nehmen, den nicht" (sanft) der liebe Gott ist ihr Vormund, und ihre gütige Mutter die Natur! (wehmüthig) ach, mein Mütterchen! — wenn Du noch lebtest! — (sehr weich) Nein, wenn ein Kind seine Mutter verloren, da ist es doch nichts mehr auf der Welt. (weint) Thränen! — (mit sanftem Vorwurf gegen sich selbst, und lächelnd) zum Vogelschießen Thränen — ich glaube, ich bin das einzige Mädchen im ganzen Orte, das heute weint! — (komisch) Aber so geht es auch keiner wie mir. (die Krone eines kleinen blühenden Orangenbaums mit beiden Händen von unten herauf streichelnd) Wenn Du nur hier wärst, mein Julius! Du würdest mir rathen und helfen! Wenn ich Dein liebes Bäumchen sehe,

seh' ich immer Dich! Es ist, als redete ich mit Dir selbst; als sprächst Du aus dem jungen Grün heimlich zu mir! — so blühend und frisch warst Du auch, als Du schiedest, so kräftig und gesund und — (sie neigt, das Gesicht nach dem Parterre zugekehrt, die Wange auf die Orangenblüthen, verschämt, heimlicher:) und auch so hübsch! — Sein Bäumchen hab' ich wohl, aber — ihn selbst —?

Julius.

(hat, als Fußreisender gekleidet und mit einem Tornister bepakt, bei den Worten: „wenn Du nur hier wärst, mein Julius" zur Mittelthüre hereingeguckt, sich, von Lottchen ungesehen, in das Zimmer auf den Zehen geschlichen, und sich ihr genähert, so daß er bei den Worten „ihn selbst" dicht neben ihr steht, sie umschlingt und freudig ausruft:) Auch ihn selbst!

Lottchen.

(thut vor fröhlichem Schreck einen lauten Schrei.) Mein Julius, mein lieber Julius!

Julius.

Mein Lottchen! — mein süßes Lottchen! — was bist Du groß und hübsch geworden!

Lottchen.

Ach warum nicht gar!

Julius.

Ich kenne Dich gar nicht mehr!

Lottchen.

Und Du — nein, daß Du hier bist, daß Du es bist — heute gerade kommst — Du kommst wohl zu Fuß?

Julius.

Nun freilich — höre! ich bin Dir heute schon tüchtig marschirt; um drei Uhr früh ging ich von Eichenrode aus; bei dem Vogelschießen mußt Du doch sein, dachte ich, und da ging es immer munter vorwärts.

Lottchen.

Von Eichenrode kommst Du? Das sind ja vier Meilen! Ein guter Gott muß Dir das eingegeben haben.

Julius.

Wie so? — ja sag' einmal, Du sprachst da vorhin mit den Blumen.

Lottchen.

(hält sich die Ohren zu und läuft verschämt von ihm weg) Das hast Du nicht gehört, —

nein, sprich ehrlich — (bittend) nein, das hast Du bestimmt nicht gehört.

Julius.

Und doch, Du niedliches Wesen! — Nein, ich kann mich noch gar nicht zufrieden geben, daß Du das wirklich bist; vor zwei Jahren, da —

Lottchen.

(einfallend) J, da war ja das ganze Ding erst vierzehn Jahre alt — und seitdem bin ich in der Stadt gewesen — da habe ich, (komisch wichtig) erschrecklich viel gelernt — aber — willst Du nicht ablegen? — (hilft ihm den Tornister vom Rücken nehmen und legt ihn auf die Erde.

Julius.

Da habe ich Dir auch etwas mitgebracht. (holt ein Kaleidoskop aus dem Tornister). Ein Kaleidoskop! Schau einmal durch.

Lottchen.

(sieht durch) Ach! wie niedlich! wie ganz allerliebst!

Julius.

So ein Ding ist akkurat wie die Mädchen, immer anders, und immer hübscher.

Lottchen.

(die bis dahin immer durch das Kaleidoskop gesehen hat) Immer anders? (drohend) Patrönchen! (hebt den Tornister auf einen Stuhl) ach, wie schwer!

Julius.

Ja, ja, mein Kind! — Die Länge hat die Ferne.

Lottchen.

(hebt noch einmal den Tornister mit vieler Kraftanstrengung, bedeutend) Und die Ferne hat die Ewigkeit — ich trage doch noch schwerer — Deine Last lag Dir auf dem Rücken — meine drückt mich hier! (auf das Herz weisend.)

Julius.

Da? Wohl gar eine Liebesgeschichte?

Lottchen.

(komisch, verdrüßlich mit den Händen abwehrend) Ach, sprich mir nicht von der Liebe, etwas viel Schlimmeres! Heirathen soll ich.

Julius.

(erschrocken) Hei —

Lottchen.

Zwei —

Julius.

Zweie? — Gleich auf einmal?

Lottchen.

Ach lieber, lieber Julius, spaße doch nicht jetzt, Du sollst —

Julius.

Den Henker auch, hat sich da was zu spaßen, mir ist verdammt ernsthaft zu Muthe; zweie sagst Du —

Lottchen.

Ja — Stauden und Sallat haben den Onkel um meine Hand —

Julius.

Nun da haben wir den ganzen Staudensallat — Stauden, der Herr von Stauden hier auf Klauenfelde? —

Lottchen.

Ach Gott ja!

Julius.

Nun, und der Mosje Sallat?

Lottchen.

Den kennst Du noch nicht; das ist der neue Amtsverweser.

Julius.

Das sind ja scharmante Geschichten. Nun, und was hat denn der Onkel gesagt?

Lottchen.

(in komischer Verzweiflung) Wer von den beiden heute den beßten Schuß thut, soll mich haben! —

Julius.

Also ausgeschossen sollst Du werden?

Lottchen.

Förmlich ausgeschossen.

Julius.

(freudig) Ich schieße mit. Lottchen, ich erschieße Dich!

Lottchen.

Du mich — i Gott behüte!

Julius.

Nein, so meine ich es nicht; Dich, dich erschieße ich mir.

Lottchen.

(sehr betroffen) Du — mich — Dir —? (sieht ihm in die Augen, er wendet sich entzückt abwärts, launig) Du kannst ja nicht visiren, Du hast ja keinen festen Blick.

Julius.

In Dein Auge, und in die Sonne, da kann kein Mensch sehen (mit Enthusiasmus sie umschlingend) aber Du bist mein süßes Ziel — das hab' ich fest in's Auge gefaßt. (scherzend) Den Vogel werd' ich nicht verfehlen!

Lottchen.

(komisch, mit zarter kindlicher Gemüthlichkeit in seinem Arm) Und ich — ich soll Dein Vögelchen seyn? — (Ein Marsch wird hörbar, aber in weiter Ferne) Horch — Musik — (sie läuft an das Fenster) Sie kommen — (zu Julius) Sie holen die Fahne beim Onkel ab. Geschwind noch vorher zu ihm, Du mußt ihn doch begrüßen. (sie hat ihn bei der Hand. Beide eilen in die Seitenthüre ab, das Fenster bleibt offen. Der Marsch wird jetzt hörbarer und dauert höchstens eine Minute. Man hört den Amtsverweser Sallat commandiren:) „Zieht's Gewehr an! — Peloton halt! — (wo die Musik mitten in der Klause schweigt) eingerückt — links um — rechts richt't euch — Augen grade aus — Gewehr beim Fuß — Los! (Man hört das Klirren der Gewehre, aber immer, besonders beim

Commando „Gewehr beim Fuß,“ in unregelmäßigen Tempo's.)

Zweiter Auftritt.

Trampel und Julius.

Trampel.

(in Schützen-Uniform, ist aber noch im Begriff sich anzukleiden, sehr eilig aus dem Seitenzimmer heraus, über das Theater weg, ihm folgt Julius) Das ist schön, daß Du gekommen. Ein wahrer Festtag ist es heute für die ganze Stadt. (zum Fenster hinaus) Guten Morgen, guten Morgen! (zu Julius) die Ehrenwache!

Julius.

Für Sie? Wie kommen Sie denn zu der?

Trampel.

(immer halb zum Fenster hinaus sehend, halb mit dem Gesichte zu Julius gewendet) Ich ward vorm Jahre König. Darum steht auch die Fahne bei mir. Sie werden sie gleich holen. Sieh — (ruft ihn an das Fenster) das ist unser neuer Amtsverweser Sallat. Wir haben ihn zum Lieutnant gemacht. Hu — das ist ein gescheutes Männchen! Pfiffig — mit allen Hunden ge-

hetzt — und (sieht wieder zum Fenster hinaus) ach Gott, unser guter Herr von Stauden —

Julius.

(halb hinaussehend) Ist der auch da?

Trampel.

Mein Gott, siehst Du ihn denn nicht, da, da steht er ja Schildwache vor dem Gewehre!

Julius.

Ja, meiner Treu!

Trampel.

Ein Herr von — Stockgemeiner — Schildwache vor meinem Hause. — Sieh — das ist der Zeitgeist.

Julius.

(mit dem Schein der Einfalt zum Fenster hinaus auf den Fleck weisend, wo Trampel gezeigt hat, daß Stauden stehe) Das ist der Zeitgeist mit der Flinte?

Trampel.

Ach, so meine ich es nicht, ich sage nur — vor hundert Jahren hätte das kein Herr von der Noblesse gethan; der Mann hat hier in der Vorstadt das Haus da, neben der Löschpapier-Fabrik gekauft, „nun bin ich Bürger" hat

er gesagt, „und nun will ich auch wie der schlechteste Bürger agiren," sieh, das ist eine bürgerliche Gesinnung! — Sie kommen — (ruft) Lottchen — den Kümmel und die Butter-Brezeln!

Dritter Auftritt.

Vorige. Sallat. Ein Fahnjunker. Zwei Schützen.

(Die drei letzten Personen sind möglichst dick und wohlbeleibt, steife militairische Haltung, mitunter aber militairische Anstands-Verstöße, z. B. nimmt einer der Schützen, die mit Ober- und Untergewehr eintreten, den Hut ab, um Trampel zu begrüßen, erhält aber vom Kameraden mit dem Elbogen einen Ribbenstoß und heimliche Zeichen des Unwillens, so daß er den Hut schnell wieder aufsetzt.)

Sallat.

(zu Trampel) Mein Herr Schützen-König! Der gestrenge Hauptmann hiesiger Gilde hat mir das ehrenwerthe Commando ertheilt, unser heiliges Panier, die Heeresfahne, die im abgelaufenen Jahre in Euerm Gewahrsam gestanden, hier abzuholen, auf daß sie an der Spitze des heutigen Schützenzuges in ihrer Gloria von

Neuem florire! Auch soll ich mit geziemend tiefem Respect vermelden, daß mit dem zehnten Schlage hiesiger Stadtuhr, das ganze löbliche Corps en Parade aufmarschiren werde, und Ihr dann gebeten seyd, als bisheriger unser Herr König, auf den Euch gebührenden Ehren-Platz beliebigst einzutreten.

Trampel.

(holt die im Winkel stehende Fahne, die während der nachstehenden Worte, Julius bescheidentlich anfaßt, auseinander faltet und betrachtet; man sieht einen großen Ochsenkopf darauf) Mein Herr Lieutenant, Junker und Schützen! So thue ich denn hiermit die in meinem Verwahrsam treulichst aufgehobene Heeresfahne zu Euern Händen wieder zurückgeben, und werde zur bestimmten Stunde, mit den königlichen Insignien und Ornamenten vollständig angethan, in Eure Reihen einzutreten nicht verfehlen.

Sallat.

(zieht den Degen) Junker vor! — Hand an die Fahne! — (zu den Schützen) Präsentirt das Gewehr! — Schultert das Gewehr! — Rechts um kehrt Euch! — Marsch! — (Der

Fahnenjunker handelt nach dem Commando. Bei dem Commando: „Präsentirt das Gewehr," senkt er die Fahne. Sallat salutirt mit dem Degen, die Soldaten präsentiren das Gewehr; Trampel verbeugt sich fast bis zur Erde und wischt sich die Thränen vom Gesichte. Nachdem sie geschultert, marschiren sie ab. Sallat steckt den Degen wieder in die Scheide.)

Vierter Auftritt.

Trampel. Sallat. Selting.

Trampel.

(wischt sich die Augen) Das ist mir allemal ein Herzergreifender Auftritt! Es liegt etwas so rein Bürgerliches darin. Die alte Fahne mit dem Wappen unserer treuen Stadt! — Nein, ich kann den Ochsenkopf nicht ansehen, ohne Thränen zu vergießen, ich bin erschrecklich gerührt — aber (noch weinend) wo bleiben denn die Brezeln und der Kümmel? (ruft) Lottchen! (Selting eilt in das Seitenzimmer ab.)

Sallat.

O — inkommodiren Sie sich doch nicht — ich muß die Fahne zum Hauptmann bringen —

Sie kennen den Dienst. (legt aber, während er das sagt, schon Hut und Degen ab, und spielt nun nicht mehr den Lieutenant, sondern ist jetzt ungebundener.

Trampel.

Bitte, bitte recht sehr; es ist ja noch Zeit.

Sallat.

Sagen Sie, wer war denn das?

Trampel.

Das? Ein Vetter; ein junger Mensch; ein Mosje Selting; studirt — gereis't — nichts — kommt wahrscheinlich, um Brod zu suchen. Aber unter uns — ich habe ihn nie recht leiden können.

Sallat.

Selting? Selting, das ist ja wohl der, der von dem Großonkel in Smyrna das Legat geerbt hat, der hieß ja so!

Trampel.

(verdrüßlich) Nu freilich; Lottchens Mutter und seine Mutter sind ja die einzigen Nichten von dem Erblasser gewesen.

Sallat.

Der käme uns jetzt gelegen — weiß er schon davon?

Trampel.

Noch kein Wort. Es hat ja kein Mensch gewußt, wo er gesteckt hat, und vor ein Paar Minuten ist er erst gekommen.

Sallat.

(pfiffig) Hören Sie —!

Trampel.

Was?

Sallat.

Wenn wir so ein —

Trampel.

Was —

Sallat.

Ich meine — Ein Viertel sollen Sie davon abhaben.

Trampel.

Wovon?

Sallat.

Es sind 3000 Thaler, was auf Ihren Theil fiele.

Trampel.

Wie denn?

Sallat.

(heimlicher) Der Mosje Selting müßte todt seyn.

Trampel.

(schreit erschrocken) Todt!

Sallat.

Still doch!

Trampel.

Nein — ich habe ein herrliches Gewissen, das viel verträgt, aber einen Blutsverwandten abzumurksen — das wäre denn doch —

Sallat.

Ach, Sie verstehen mich nicht — Ich stelle, kraft meines Amtes als Amtsverweser, eine Bescheinigung aus, daß der Mosje Selting todt ist, Sie unterschreiben sie mit. Stauden, der kaum lesen und nicht schreiben kann, muß sich auch mit unterzeichnen, dem führe ich die Hand; ich drücke das große Amtssiegel darunter und dann fort damit, nach Smyrna. Nun fällt das ganze Legat an Lottchen zurück — und Sie haben 3000 Thaler dafür.

Trampel.

Aber Selting —

Sallat.

Erfährt von dem ganzen Legate kein Wort. Er hat ja den alten Großonkel in Smyrna eben

so wenig gekannt, als wir. Zum Ueberfluß schicken wir dann den Selting in die weite Welt; wenn er Brod sucht, da lassen Sie mich nur machen; ich will ihm schon eine Nase aufbinden, die bis nach Haiti reichen soll.

Trampel.

Was hilft Ihnen denn aber das Alles?

Sallat.

Dumme Frage! Lottchens Erbtheil vom Großonkel beträgt 50,000 Thaler. Die drei Viertel vom Seltingschen Legate betragen 9000 Thaler — also —

Trampel.

Nun ja — aber —

Sallat.

Nun, und Lottchen wird sammt dem ganzen Gelde meine Frau. Das haben Sie mir zugesagt, dafür bekommen Sie 2000 Thaler, das wissen Sie.

Trampel.

Aber haben Sie denn das heutige Schießen vergessen?

Sallat.

Wegen des beßten Schusses, meinen Sie? Warum machen Sie solche Geniestreiche?

Trampel.

(entschuldigend, als ob es ihm jetzt selbst unlieb sei) Das geschah im Rausche, ich ärgere mich jetzt selbst über den dummen Scherz.

Sallat.

Seyn Sie nur ruhig! Stauden trifft nicht.

Trampel.

Hören Sie — dem Schellunter hat er neulich auf 200 Schritt das gelbe Schellchen zwischen den Beinen weggeschossen, so eingeübt hat er sich.

Sallat.

(vertraulich) Hat nichts zu sagen! Unser Amtsschlosser, der uns die Gewehre ladet, will gern von seiner Frau geschieden seyn; ich kann's machen, wenn ich will. Er ladet Staudens Büchse, die Kugel bleibt diesmal weg; aber dafür Pulver in dreifacher Dosis; eine Brumme soll der Mosje Stauden kriegen, daß ihm die Augen übergehen; aber Lottchen im Leben nicht! — Seht, Trampelchen, so liegt des Amtsschlossers Scheidebrief und mein Trauring —

Trampel.

(seine Schlauheit anbetend) Alles in einer Büchse.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Julius.

Julius.

(bringt ein Korbfläschchen, zwei Gläser und Brezeln.)

Trampel.

Aber wo bleibt denn Lottchen? Was bringst Du denn —?

Julius.

(laut) Das thut ja nichts; ich komme mir hier immer noch vor, wie das Kind vom Hause. (heimlich zu Trampel) Lottchen wollte nicht herein, weil der da ist; sie sagte, sie könnte ihn nicht ausstehn. (er schenkt ein und präsentirt an Sallat und Trampel.)

Sallat.

(nimmt das Glas und eine Brezel, vornehm zu Julius) Wir haben, hör' ich, studirt?

Julius.

(fröhlich und ungebunden) Ja, Herr Amtsverweser.

Sallat.

Theologiam — jura — oder —

Julius.

Eigentlich die Welt, Herr Amtsverweser, ihre Thorheiten, ihre Mängel, und die schwere Kunst, sie zu bessern, — da bin ich aber — offenherzig gestanden, noch nicht recht weit gekommen.

Sallat.

(spitz) Ja — Reformatoren wollen wir alle seyn, wenn wir jung sind, und taugen oft doch kaum zu einem Informator.

Julius.

Es ist eins oft so schwer als das andere.

Sallat.

Was haben wir denn nun, nach beendigter akademischen Laufbahn für Aussichten?

Julius.

O, viel — die ganze Welt steht mir offen.

Sallat.

(spitz) Eine recht große, weite Aussicht in die ganze Welt hinein — aber was suchen wir denn eigentlich?

Julius.

Ich? — ich suche blos Arbeit! Das andere wird sich wohl finden. Πονος γάρ, ὧς λεγε-

σιν, ευκλειας πατήρ. *) Nur Arbeit ist des Ruhmes Mutter, sagt Euripides.

Trampel.

(zu Sallat, heimlich) Er spricht ein recht nettes französisch.

Julius.

Nun bin ich denn hier, um meines lieben Onkels Verwendung mir zu erbitten.

Trampel.

Meine?

Julius.

Es liegt in jedem Menschen, dem Empfohlenen, vor dem Fremden, den Vorzug zu geben.

Sallat.

(neugierig, wo Julius hinaus will) Richtig!

Julius.

Darum suche ich (zu Trampel) ihre Empfehlung. Der Fürst ist hier in der Nähe auf seinem Jagdschlosse Hirschthal. Sie waren sonst bei Hofe. Auf jeden Fall haben Sie dort noch alte Verbindungen mit redlichen Männern von Einfluß, die mir nützlich —

---

*) Das hier befindliche Griechische wird also ausgesprochen: Ponós gar hohs légusin engkléias paterr.

Trampel.

Bei Hofe? — Du hast Deine Welt schlecht studirt. Dort giebt es so unter kleinen Leuten, wie Unsereins war, eine Klasse Menschen, bei der ist nichts als Heimtücke, Schleicherei, Kriecherei. Da lob' ich mir unsre hiesige löbliche Bürgerschaft; dort war ich ein feiler Söldling, hier bin ich ein freier Bürger.

Julius.

(staunend — beifällig) Diese Ansichten sind mir von Ihnen ganz neu! — aber —

Trampel.

Ich mache mir aus der ganzen Residenz nicht so viel. Du solltest mich jetzt mit Leuten umgehen sehen, die man die Großen der Erde nennt. Ich war Kopist beim Oberstallmeister, Geheimer Oberstallrath hätte ich werden müssen, wenn es mit rechten Dingen zugegangen wäre, denn der Stall war mein Element. Ich war zum Viehe, wie gebohren. Aber alles schikanirte mich, von dem Krippensetzer, dem alten geheimen Oberfuttermarschall an, bis zum Reitknecht herunter. Da war alle Tage ander Wetter, da ging alles nach Gunst; wer recht scher-

wenzeln konnte, und krumme Buckel machen, und nach dem Maule reden, der — o der stieg bis zum Himmel hinan. Hol euch alle der Henker, dachte ich, schnürte mein Bündel, zog hieher, ward Bürger, habe Sitz und Stimme im hohen Rathe, bin jetzt König, und pflege, wie der selige Herr von Cincinatus, meinen Kohl in Ruhe und Frieden.

Sallat.

(zu Julius) Was wünschten wir denn hier bei Hofe für eine Stelle?

Trampel.

Drüben in Eicherode ist die Vice-Supernumerar-Fleisch- Jagd- Trank- und Stempelsteuer-Revisor-Assistenten-Stelle offen. Das Pöstchen trägt jährlich seine 60 Thaler, und damit kann ein genügsamer Mann zum Anfange schon immer —

Sallat.

(stößt ihn heimlich in die Ribben, als ob diese Nachricht ganz gegen den Plan sei, den Selting zu entfernen. Mit vornehmen Wohlwollen) Eine solche miserable Hungerleider-Stelle würde uns wohl nicht satisfaziren. Mit unsern Kenntnissen

wird es uns nicht schwer werden, ganz andre Posten zu erhalten.

Julius.

Sie urtheilen recht gütig, Herr Amtsverweser — indessen — es wird mir nicht leicht werden, eine Anstellung zu finden, wie ich sie wünsche. — Es giebt im Lande überall recht unterrichtete, wackere Männer, die weit gegründetere Ansprüche —

Sallat.

(bezieht das auf sich) Wir schmeicheln! — Hinsichtlich unserer Weiterbeförderung möchte es aber vielleicht im Auslande —

Julius.

(mit Enthusiasmus) Servir la patrie est l'honneur veritable sprach Voltaire einst, und —

Trampel.

(zu Sallat, bei Seite) Dem Menschen fließt das Hebräische wie Wasser.

Sechster Auftritt.

Vorige. Anneliesschen.

Anneliesschen.

(schnell eintretend) Na, da ist ja endlich der

Herr Amtsverweser Sallat. In der ganzen Stadt habe ich Sie gesucht.

Sallat.

Lieutnant — Lieutnant bin ich heute.

Trampel.

(fast zugleich mit Sallat) Was soll denn so eilig seyn?

Annelieschen.

Der Herr Stadt- und Forstschreiber, (sich verbessernd) wollt' ich sagen, der Herr Hauptmann läßt Ihnen ein sehr schön Kompliment vermelden, und wenn Sie nicht gleich stante pe mit der Fahne kämen, so würden sie ohne Fahne ausmarschiren; das ganze Schützen-Corps hätte das Trödeln satt, und wenn Sie's nicht wären, ließ er Sie auf dem Fleck arretiren.

Sallat.

(hat unterdessen den Hut aufgesetzt, und den Degen eiligst angesteckt) Alle Blitz, die Fahne! (sich besinnend aber doch eilig, halb vor sich) Mich arretiren lassen! — Der armselige Schreiber! — Aber hast Du nur erst ausgehauptmannt, der Amtsverweser wird Dir schon auf's Collet steigen! (ruhiger) Doch heute — Er ist

Hauptmann — ich bin Lieutnant — ich gehorche. (ärgerlich, die Achseln zuckend) Beim Militair wird das Raisonniren nicht gut gethan. (ab)

Annelieschen.

(zu Trampel) Und der alte Herr König könnte nun nicht abgeholt werden, läßt Ihnen der Herr Hauptmann sagen; sonst kämen sie vor Abends nicht auf den Schießplatz. Der alte Herr König möchte also eilig und schleunig zum Herrn Hauptmann kommen, und sich bei ihm in Reih und Glied stellen, und wenn der alte Herr König nicht kämen, marschirten sie ohne den alten Herrn König, sie würden den Weg auch wohl finden, und dann könnte der alte Herr König nachkommen, oder ganz zu Hause bleiben, dem Herrn Hauptmann wäre es einerlei. (ab)

Trampel.

(heftig) Einerlei? — Ich — ich sollte allein auf den Schießplatz marschiren? Ich, der König, ohne Sang und Klang! (weinerlich) Das ist ein rechter Grobian, der Herr Stadt- und Forstschreiber! wer den zum Hauptmann gemacht hat, der hat es noch jenseits zu verantworten. (reißt die Fenster ängstlich auf) An-

nelieschen! liebes englisches Annelieschen! mache Sie meinen ganz gehorsamsten Respect an den verehrten Herrn Hauptmann, und Sie möchten um tausend Gotteswillen nicht ohne mich marschiren lassen, ich würde in zwei Minuten zu Befehl stehen. (eilig in das Seitenzimmer ab)

Siebenter Auftritt.

Selting. Lottchen. Nachher Trampel.

Selting.

Das verdammte Vogelschießen! Kann ich mit dem Onkel wohl ein vernünftiges Wort reden? Und ich möchte doch heute noch gern nach Hirschthal zum Fürsten; der Onkel muß — er muß mir wenigstens ein paar Zeilen an irgend Jemand dort mitgeben. (will zu ihm in das Zimmer)

Lottchen.

(guckt zur Mittelthüre herein, im Hereingehen) Ist der verwünschte Sallat fort?

Selting.

Alles fort — die Luft ist rein.

Lottchen.

Höre, geh Du nicht auf die dumme Vogelwiese, wir haben noch gar nicht ausführlich mit

einander plaudern können. Bleib hier bei mir, iß mit mir.

Selting.

(sie umschlingend) Was hat denn meine kleine geschäftige Martha gekocht?

Lottchen.

Es wird Dir schon schmecken. Ich soll, sagt der Onkel, den Herrn von Stauden zu Tische bitten, und mit dem möchte ich nicht gern allein seyn. Mit Dir —

Selting.

Und wenn der Onkel gesagt hätte, daß Du mich zu Tische bitten solltest, hättest Du wohl am Ende auch einen Dritten dazu gebeten, um mit mir nicht [auch allein zu seyn.]

Lottchen.

(verschämt — kindlich zart) Nein — mit Dir bin ich am liebsten allein — So wie Du, versteht mich keiner. —

Selting.

(umfängt sie mit beiden Armen) Mein süßes — mein holdes Lottchen!

Trampel.

(in vollem Schützen-Ornate, behangen mit mehreren großen und kleinen Schildern, und ei-

nem Kommandostab in der Hand, den Hut auf dem Kopfe; will zur Mittelthüre hinauseilen, stutzt, als er die zärtliche Gruppe bemerkt) Was sollen denn das für romanische Gruppirungen seyn; weiß Er, Mosje Vetter, daß sich das für einen solchen Kiek in die Welt nicht schickt? Marsch, komm Er mit —

Selting.

Ich bin von der Reise noch so müde.

Trampel.

Larifari! zum Scharmuziren scheinen wir, trotz der Müdigkeit, noch recht aufgelegt zu seyn! — Marsch, fort! — (zum Fenster hinaus) Gnädige Schildwache, Herr von Stauden! — Es kommt während meiner Abwesenheit kein Mensch in mein Haus, und wenn es der Fürst selber wäre. (gukt noch zum Fenster hinaus, und scheint mit Stauden zu sprechen.)

Selting.

(in komischer Verzweiflung, zu Lottchen heimlich) Ach, unser schönes Mittagbrod!

Lottchen.

(heimlich) Laß mich nur machen; jetzt geh — sonst wird der Onkel böse; aber wenn er

in Reih und Glied steht und mit marschirt, dann kann er Dich nicht halten, dann mach' Dich aus dem Staube, und komm — wir essen unten in der kleinen Stube links —

Selting.

Aber Du hörst ja — die Schildwache —

Lottchen.

(giebt ihm das Zeichen, daß er nur still seyn und gehen solle.)

Trampel.

(zugleich, nimmt Selting beim Arme nach der Thüre zu) Fort, fort! (spitz, und als ob er sich freue, das Pärchen auseinander gebracht zu haben) Gesegnete Mahlzeit, Jungfer Lottchen!

Selting.

Ich hatte noch so viel mit Lottchen zu plaudern, von sonst und von der Zukunft, und von —

Trampel.

Ach was da — ich bin jetzt König, und die Könige können sich um solche Lappalien nicht bekümmern. (mit Selting durch die Mittelthüre ab. Lottchen hat Selting ein Küßchen zugeworfen, und geht lachend durch die Seitenthüre ab.)

Achter Auftritt.

Die Scene verwandelt sich in eine Straße. Im Hintergrunde oder an einer Seite der neuen Dekoration sieht man Trampels zwei- oder mehrstöckiges Haus, mit einer Thüre und einigen Fenstern. Trampel kommt mit Selting aus seinem Hause. Stauden ruft „heraus." Die Wache macht die Honneurs, die Trommel wird gerührt, Trampel dankt stolz und vornehm und geht mit Selting über das Theater ab. Die Schützen lehnen die Gewehre an und verkrümeln sich. v. Stauden bleibt als Schildwache stehen.

v. Stauden. Nachher Lottchen.

v. Stauden.

Wer nun noch vom Unterschied der Stände spricht, den stell' ich im hiesigen Wochenblättchen an den Pranger. Vor dem Paradiese — ja, da hat einmal ein Engel mit dem Flammenschwerte Schildwache gestanden; und das ist doch immer nur ein bürgerlicher von der bourgeoise *) gewesen; aber ein Herr von Stauden mit der Flinte auf dem Buckel — nein — so lange die Welt steht, ist das noch nicht passirt. — Hol's der Schneider — es geht nirgends kurio-

---

*) Spricht es aus: Burschoahse.

ser zu, als in der Welt. Aber wenn Lottchen nicht da drinn (auf Trampels Haus weisend) steckte — ich müßte ja Dinte getrunken haben, mich mit dem bürgerlichen Grobzeuge hier so gemein zu machen. Der alte Trampel aber hat nun einmal seinen Schuß auf das Bürgerwesen, und ist der mein Freund, so kapere ich das herzallerliebste Lottchen, dem Sallat, dem niederträchtigen Sallat vor der — Was der Kukuk, da steht das Feiertagsgesichtchen — Sie ist doch ganz versessen auf mich, kaum ist der Alte zum Hause hinaus, so schäftert sie schon an den Fenstern herum, damit ich sie sehen soll. Vorhin war sie oben, jetzt macht sie sich unten zu thun. — O die Weibspersonen!

Lottchen.

(öffnet das Fenster im Erdgeschoß.)

v. Stauden.

Ganz gehorsamster Diener, mein gerstenzuckersüßes Lottchen!

Lottchen.

I, guten Tag, Herr von Stauden! Schießen Sie denn nicht mit?

v. Stauden.

(vor sich) Als ob der kleine Spitzbube mich nicht lange schon hier herum schildwachisiren gesehen hätte! (laut) Nein, mein englisches Miezekätzchen, erst nach Tische kommt das Ablösungs-Bouquet, und wir marschiren dann ab, und auf die Vogelwiese hinaus, wo wir unser Rennen nachholen. Gegen Abend aber thue ich mit dem Herrn Lieutnant Sallat den — Wettschuß — (in seiner Manier schelmisch) Sie wissen's wohl!

Lottchen.

(ihn persiflirend) Da zielen Sie nur recht.

v. Stauden.

Nur nicht ängstlich, ich habe mich eingeschossen! — (Lottchen sieht unterdessen durch das Kaleidoskop) Was haben Sie denn da für ein Sperspektif, mein übermenschliches Engelchen?

Lottchen.

(das Kaleidoskop vor den Augen auf Stauden gerichtet, in Bezug auf das, was sie im Kaleidoskop sieht) Ach, ganz allerliebst — wunderniedlich!

v. Stauden.

(glaubt, daß sich ihr Ausruf auf ihn beziehe, sehr geschmeichelt, vor sich) O Herr jerum —

ist die heute verliebt in mich — (laut) Sie kleine Schmeichlerin! — Sehn Sie, wenn Sie mir so kommen, da möchte ich Ihnen gleich mein ganzes Herz hinlegen, damit Sie so recht darinne herum —

Lottchen.

(immer noch das Kaleidoskop vor den Augen) Nein — das ist doch einzig schön! — ach so — jetzt — sehen Sie nur (will es ihm geben) Haben Sie noch kein Kaleidoskop gesehen?

v. Stauden.

Ein Ka-ka? —

Lottchen.

Oder ein Myriomorphoskop?

v. Stauden.

Ein My—my — das ist ja ein meilenlanger Nahme —

Lottchen.

(giebt es ihm) Sehen Sie nur einmal durch. (er schaut durch in das Parterre, Lottchen winkt nach der entgegengesetzten Seite, dem schon einmal halb sichtbar gewordenen Julius.)

Julius.

(schleicht rasch heran, und ist gerade hinter

v. Stauden

als dieser wieder absetzt und zu Lottchen sagt:) Nein, da erkenne ich keinen Menschen durch — da sehe ich mit bloßen Augen viel besser!

Lottchen.

Ach dazu ist es ja auch nicht — drehen Sie es nur langsam. (Stauden setzt wieder an, Lottchen winkt Julius wieder, daß sie ihm die Thüre öffnen werde) Nun, sehen Sie denn noch nichts?

v. Stauden.

Ei — Schwenzelenze — ja — (zieht ein Bein in die Höhe, und ist über die ihm erscheinenden Bilder ganz entzückt. Während der Zeit schleicht Julius hinter ihm in die Hausthüre, die Lottchen ihm geöffnet hat. Das Instrument immer vor den Augen) Nein, so was Miraculoses! Da könnte ich bis an den jüngsten Tag stehen. — Nein, das muß ich einmal unserer alten Ausgeberin in Klauenfelde zeigen, die denkt der Teufel steckt selber darin!

Lottchen.

Nicht wahr, das ist hübsch? Aber wollen Sie nun nicht zu Tische kommen?

v. Stauden.

Sind wir denn beide allein, mein allerniedlichstes Zaubermagazinchen?

Lottchen.

Mein Vetter Julius ißt noch mit uns.

v. Stauden.

Kein Mensch — ich habe Ordre — kein Mensch darf herein.

Lottchen.

(pfiffig) Er ist schon darinnen. Er war schon drinnen, ehe der Vetter die Ordre gab.

v. Stauden.

Ah, wenn das ist —

Lottchen.

Nun kommen Sie! das Essen wird eben aufgetragen.

v. Stauden.

Gott, ich kann ja nicht, ich stehe ja Schildwache.

Lottchen.

I, lassen Sie sich ablösen.

v. Stauden.

Ja — Sie kennen den Dienst, das sieht man. Der Soldat unterm Gewehr — Lottchen! ein

Kettenhund ist ein freier Mensch dagegen. (sieht nach der Thurmuhr) Erst in zwölf Minuten schlägt die selige Stunde meiner Erlösung.

Lottchen.

(als ob sie fortwolle) Ja so lange kann ich nicht warten, da würden meine schönen Klöschen alle steinhart.

v. Stauden.

Was haben Sie? — Mein Leibessen? — Klöschen? — (schreit aus vollem Halse) Abgelös't! — (Lottchen lachend in das Haus ab)

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

(Kleines Zimmer; über der Thüre das Bild einer alten Frau in altfränkischer Tracht; gedeckter Tisch.)

Erster Auftritt.

Lottchen und Julius sitzen am Tische, sie haben abgegessen, und sind in traulichem Gespräche begriffen. v. Stauden schläft sitzend, das Gewehr in den Arm gelehnt.

Lottchen.

(wenn der Vorhang aufgegangen, und das Parterre wieder ruhig geworden, kitzelt den von

Stauden mit einer Blume unter die Nase und kikert) Nein das nenne ich mir eine Schildwache! (zu Julius) Es ist gut, daß wir beide keine brauchen.

Julius.

Laß ihn doch schlafen; es ist mir recht lieb, daß ihn der Wein endlich bezwungen; können wir doch nun ungestört ein Wort im Vertrauen mit einander reden.

Lottchen.

(neugierig, steht auf) Was hast Du mir denn im Vertrauen zu sagen?

Julius.

(steht auf) Ich? — daß ich Dich unendlich lieb habe.

Lottchen.

(komisch freundlich) Das ist etwas altes, das hab' ich Dich auch.

Julius.

Nein, so nicht — so wahrhaftig nicht! sieh, wenn ich so dürfte, wie ich wollte, — Du wärst noch heute Abend meine Frau.

Lottchen.

(lacht laut auf, dann schüttelt sie mit dem Kopfe, als ob sie die Sache ernst nehmen woll-

te, dann sammelt sie sich wieder, dem Worte die fröhliche, leichte Seite abzugewinnen, und in diesem Sinne sagt sie) Du bist ein komischer Mensch! — Vor dem Manne soll die Frau Respect haben. Er soll dein Herr seyn, sagt die Schrift. Vor Dir — nein, das wäre mir nicht möglich — mit Dir machte ich, was ich wollte.

Julius.

Mit dem Respecte — das war sonst so, wo die Frau mehr Magd als Gattin war. Jetzt ist das anders; jetzt ist Euer Geschlecht in der Regel so gebildet, so unterrichtet, als das unsrige. Jetzt treten an die Stelle des ehedem gefoderten Gehorsams, Vertrauen und Liebe; und diese, nicht wahr, diese darf ich von Dir, mein Lottchen, erwarten?

Lottchen.

(scherzend) Du wirst ordentlich ernsthaft. (weich) Vertrauen und Liebe? — Lege die Hand auf mein Herz (sie zieht seine Hand an ihr Herz) es wird Dir antworten. (verschämt) Ich weiß nicht, ob es sich schickt, daß ich Dir das sage; aber so gut wie Dir, bin ich keinem, und (bedeutend und herzlich) — und wem wir Mäd-

chen einmal gut sind — dem bleiben wir es immer.

Julius.

(fröhlich) Nun, so schlage ein — heute noch soll der Onkel Dich mir zur Frau geben.

Lottchen.

(naiv) Ach Du bist nicht gescheit.

Julius.

Du meinst wohl, weil ich nichts bin, und nichts habe.

Lottchen.

(ernst) Hab' ich doch auch nichts.

Julius.

Sieh, die Vögel unter dem Himmel. Ein Paar Hälmchen Stroh — und ihr Nest ist fertig, aus dem sie heraus, alle Morgen, Gott ihrem Herrn, ein fröhliches Lied gen Himmel zwitschern.

Lottchen.

(ernst) Wir albernen Menschen brauchen mehr. Ein bischen Noth, kann ich mir wohl denken, zieht das Band fester; wer mit einander das Böse muthig ertragen, dem wird schon der minder schlimme Tag zum Freudenfest — aber so ganz arm, als wir beide —

Julius.

Das sind wir nicht! ich habe gelernt, mein Brod zu verdienen, und Du bist an ein einfaches Leben gewöhnt; das sind zwei große Capitale; ich suche jetzt eine Anstellung —

Lottchen.

Die könntest Du lange haben — Als Du damals dem Fürsten das Leben rettetest, und er Dich fragte, womit er Dir — [danken könnte]

Julius.

Dafür konnte ich nichts verlangen. Wer seine Pflicht thut, hat nur gethan, was er gesollt hat; damals wußte ich auch nichts, ich war ja kaum von der Schule; aber jetzt — wenn nur der Onkel noch am Hofe in Verbindung stände — aber ich weiß nicht — er war sonst so kriechend, so devot, und jetzt — ganz wider meine Erwartung, hat er einen so entsetzlichen Haß auf das ganze Hofwesen — eine so heftige Erbitterung gegen alle Große der Erde —

Lottchen.

(will ihm in die Rede fallen, und ihm sagen, daß es so schlimm nicht sei als es aussähe)

Zweiter Auftritt.

Vorige. Trampel.

Trampel.

(stürzt athemlos herein, einen versiegelten Brief in der Hand) Lottchen — lies — die Prinzessin — der Hofmarschall — mein ganzes Haus muß umgewendet werden. — Eine solche Ehre — zu mir kommen sie — der alte Amtmann platzt vor Aerger —

Lottchen.

(während Julius staunt, verwundert) Was? die Prinzessin?

Trampel.

(lies't) „Hochedelgeborner Herr, sehr geehrter Herr Rentschreiber! —" Seht Kinder, das Billet ist vom Hofmarschall, Se. Excellenz haben das mit ihren eigenen zehen Fingern geschrieben — (lacht geschmeichelt) „Sehr geehrter Herr Rentschreiber" (lies't) „Prinzessin Mathilde Durchlaucht wollen Ihr heutiges Vogelschießen mit ihrer Gegenwart beehren; allein sie kommen incognito unter dem Nahmen eines Fräuleins von Stengel. Es werden daher alle Empfangsfeierlichkeiten auf das strengste verbeten.

Ihro Durchlaucht sollten eigentlich bei dem Ersten Ihres Ortes, dem Herrn Amtmann das Absteigequartier nehmen; allein Ew. Hochedelgeboren stehen noch aus jener uns allen unvergeßlichen Zeit her, wo Sie dem landesherrlichen Stalle Ihre verehrte Person gewidmet hatten, bei dem ganzen Hofe in viel zu werthem Andenken, als daß Ihro Durchlaucht Ew. Hochedelgeboren schätzbares Haus umgehen könnten. Nur bitten Höchstdieselben, hinsichtlich ihrer Aufnahme, nicht die geringsten Umstände zu machen. — Ich werde die Ehre haben, Ihro Durchlaucht zu begleiten; jedoch ersuche ich gleichfalls, mir das Prädikat, Exzellenz, nicht beizulegen, weil ich in der Mitte Ihrer löblichen Schützen-Gilde blos als Baron aufzutreten wünsche. — Der Hofmarschall."

Julius.

Wo haben Sie das Billet her?

Trampel.

Ein fürstlicher Reitknecht; das Collet von oben bis unten mit goldenen Tressen faustdick verschamerirt — auf dem Pferde der Göscht zwei Finger hoch — Aber was machst Du denn hier?

Julius.

Ich bin ja mit Ihnen von der Vogelwiese gekommen. — Haben Sie mich denn nicht gesehen?

Trampel.

Nein, — ich weiß gar nicht, wo mir der Kopf steht. — Ein wahres Glück, daß Du hier bist, Juliuschen! Hilf mit — unser Haus —

Lottchen.

Da lassen Sie mich nur machen! Wie ein Kästchen will ich es schmücken, die schönsten Blumen sollen die Fürstentochter begrüßen; und auftischen will ich, daß es ihr gewiß schmecken wird. (läuft ab)

Dritter Auftritt.

Vorige ohne Lottchen.

Trampel.

Ach Gott, das dumme Ding, — mit Leuten von solchem Range weiß das Mädchen ja gar nicht umzugehen. — Sie ist im Stande und setzt der Prinzessin Bratwurst und Sauerkraut vor — ich hätte den Tod. — Hilf mir doch, Julius — haben wir denn kein Complimentirbuch? — Ich möchte gern — ich bin aus dem Hof-

leben ganz herausgekommen; die Hofsprache ist mir ein bischen fremd geworden — ich möchte gern, wenn die Prinzessin aus dem Wagen steigt, — eine Rede halten.

Julius.

Sprechen Sie, wie's Ihnen um das Herz ist. Die Sprache hört das Kind unsers edlen Fürsten am liebsten.

Trampel.

Um Gotteswillen nicht! bei Hofe nur vom Herzen nichts. — Man hat eine Menge Redensarten, von vielen Worten und keinem Sinn, sieh, so möchte ich gern eine Rede —

Julius.

Vielleicht findet sich das, wenn Sie vor dem Wagen stehen.

Trampel.

Gott, da findet sich nichts, mir vergehen schon jetzt alle fünf Sinne.

Julius.

Nun, dann will ich Ihnen ein Paar Worte —

Trampel.

Julius — Du bist ein Engel! Aber mach's so recht mit Pomp, mit Majestät — in Versen

— meine Verdienste um den Stall — die Vogelwiese — und den Amtmann, alles mußt Du hineinbringen.

Julius.

Aber dann sprechen Sie auch für mich bei dem Hofmarschall! — Die gute Gelegenheit kommt nicht wieder.

Trampel.

Du siehst meinen Einfluß — bei dem ganzen Hofe — hast Du's gehört? bei dem ganzen Hofe stehe ich in werthem Andenken; ein Wort nur von mir, und Du bist, was Du sein willst.

Julius.

Aber sagen Sie, Onkelchen! heute früh sprachen Sie ganz anders, da war Ihnen alles, was nur zum Hofe gehörte — [zuwider].

Trampel.

Das war bloße Maske. Du siehst, das Schicksal hat mich eigentlich für das Hohe, für das Große bestimmt, auch mein ganzes Aeußeres spricht dafür. — Hier — so lange ich unter diesem kleinstädtischem Grobzeuge bin, muß ich so thun als ob — aber ich ahne es — meines Bleibens ist nicht lange mehr hier — man zieht

mich an den Hof zurück — gieb Acht, der Prinzessin Besuch hat höhere Zwecke im Hintergrunde — das einfältige Vogelschießen allein kann eine solche Durchlauchtige Person unmöglich interessiren.

Julius.

(abgehend) Jetzt will ich Lottchen helfen und den Keller besorgen.

Trampel.

Den Keller — ja das ist gut! — Gott, den hätte ich ganz vergessen. Setze Kirschwein auf, und Naumburger Rothen, Grüneberger Rheinwein, und spring' zum Apotheker, der macht köstlichen Mallaga. — Heute muß das Beßte heraus.

Julius.

Schön! und dann stoßen wir an, und trinken mit der Fürstentochter auf das Wohl des jungen Brautpaares hier im Hause; dann geht es dem gewiß gut, sein ganzes Lebenlang. (ab)

Vierter Auftritt.

Trampel, dann Sallat und v. Stauden.

Trampel.

Was sprach der vom Brautpaar? — (erblickt jetzt erst den Herrn von Stauden und stutzt)

Aber — du mein Himmel, da sitzt unser guter Herr von Stauden, und schläft ein bischen Schildwache! — Herr von Stauden!

Sallat.

(kommt eiligst herein, mit bloßem Degen) Es ist alles besorgt. — Die Ehrenwache vor Ihrem Hause ist verdoppelt, — Blumen und Gras habe ich lassen streuen, vom Gänsethore bis hier vor die Thüre — kniehoch, der Wagen muß bis an die Achsen in lauter Blumen —

Trampel.

Was denn, wozu denn?

Sallat.

Nu, wegen der Prinzessin! sobald Ihro Durchlaucht —

Trampel.

(legt ihm die Hand auf den Mund) Still, still, um Gotteswillen, still — was wissen Sie denn von einer Prinzessin? —

Sallat.

Nun, ich bitte Sie, — Sie haben ja das Billet Sr. Excellenz des Herrn Hofmarschalls, auf dem Schützenplatze uns allen laut vorgelesen.

Trampel.

Laut vorge —? Habe ich das? — ach ich unglückseligster aller Rentschreiber! —

Sallat.

Alle Glocken werden geläutet! Bei der großen Entenpfütze singt die Currende das Te deum. Auf der Knüppelbrücke steht der große Brummer, die alte Schweden-Kanone, so wie die losplatzt, schreit die ganze Stadt Vivat! Mein Klavier habe ich auf den Rathhausthurm schaffen lassen, wenn der Zug an das Spritzenhaus kommt, spielt der Cantor: God save the King, und die Jungen schwenken die Hüte; von hier an paradiren nun die —

Trampel.

(schreit händeringend) Aber die Prinzessin kommt ja incognito — als Fräulein Stengel. —

Sallat.

Stengel hin, Stengel her! hier hilft kein Stengel mehr! — Die Begeisterung ist einmal losgelassen, — ich habe nur so beiläufig geäusert, daß Ihro Durchlaucht gewohnt sein würden, das Militair schlank und knapp zu sehen, und alle Mädchen und Frauen haben freiwillig

ihre Schnürleiber ausgezogen, und sie den Schützen gegeben — Herr, bis in's Mark ist mir die Scene gegangen. — Aber nun sollten Sie auch unser Corps sehen. Mit der Schnürbrust ist jetzt der rechte Kriegsgeist in die Leute gefahren, die Kerle können nicht giepsen, aber wie die Puppen marschiren sie, wie die Puppen, sag' ich Ihnen.

Trampel.

Aber was helfen mir denn Ihre Puppen? — Es soll ja keine menschliche Seele wissen, daß —

Sallat.

Ich erwarte sie jeden Augenblick. — Eben als ich kam, ging beim Kälberberg eine große Staubwolke auf — bestimmt ist das die fürstliche Equipage — ich habe ein Feldpiket mit zwei Böllern hinaus detaschirt, so wie die Prinzessin die Scheunen passirt, fällt der erste Signalschuß. —

Trampel.

Ach, ich wollte, ich könnte Sie und die ganze Schützen-Gesellschaft in die Böller laden und in die Luft schießen. — Das ganze Incognito ist ja —

Fünfter Auftritt.

Vorige. Ein Schütze.

Schütze.

(mit militairischer Haltung eintretend, legt die Hand salutirend an den Hut, zu Sallat) Der Schlächtermeister — (sich verbessernd) Der Corporal Würfel läßt vom Feldpiket herein gehorsamst melden, daß von der Prinzessin zur Zeit noch nichts zu verspüren. Den Staub, den der Herr Lieutenant vorhin gesehen, hätten seine Schöpse aufgetrieben, die wären dort auf der Hutung. (macht kehrt, ab)

Trampel.

Gott sei Dank, daß die uns nicht über den Hals gekommen. Haben Sie nur eine Liebe noch für mich, goldener Herr Lieutenant, so bestellen Sie die Narrenspossen alle ab; ich falle sonst bei Ihro Durchlaucht in Ungnade, und breche bei dem Fall den Hals.

Sallat.

Trampelchen; zieren Sie sich nicht! Sie sollen einmal sehen, was die Prinzessin vor Freude haben wird. (heimlich) Abends nach dem Schießen, Sie werden von der Festivität

gehört haben, die ich mir vorgenommen hatte, dem neuen Schützenkönige zu Ehren, loszulassen; aber nun geb' ich auf dem Rathskeller, vor den hohen Herrschaften meine mythologische Pantomime.

Trampel.

Was für ein Ding?

Sallat.

Unser Balgentreter ist sonst Lampenputzer bei der Oper in der Residenz gewesen, der hat den Rummel weg, der studirt die Leute ein; ich habe sie nachher zur Probe hieher bestellt — ich mache den Merkur, und fahre gen Himmel.

Trampel.

Ich glaube, Sie sind, mit Erlaubniß, verrückt geworden.

Sallat.

Ich bringe die Bothschaft von der glücklichen Ankunft der Prinzessin zum Olymp; das ist aber das Ende. Vorher tanzen die Genien und Amoretten eine — Wo ist denn der Stauden — der hatte herrliche Touren — mit denen muß er herausrücken.

Trampel.

Der Herr von Stauden? der sitzt hier und schläft Schildwache.

Sallat.

(zu Stauden) Aber Schildwache, plagt Sie denn der — (stampft mit dem Fuße. Stauden hat das Gewehr im Arm und schläft, er schießt unbemerkt, wenn Sallat mit dem Fuße stampft, das Gewehr ab.)

v. Stauden.

(fällt vor Schreck vom Stuhle und schreit) Ich bin todt — todt! (Das Bild der Großmutter, auf welches der Lauf des in Staudens Arm liegenden Gewehrs gerichtet ist, fällt von der Wand.)

Sallat.

So schreien Sie doch nicht so!

Trampel.

Meine arme Großmama! — Die ganze angenehme Physiognomie ist ihr im Gesichte zerschossen. (hebt das Bild auf, und zeigt es gegen das Parterre.)

v. Stauden.

(steht auf) Die brave, liebe Frau Großmama! — Aber auf mein Point d'honneur, ich

kann nicht dafür — ich bin miserabel erschrok- ken. — Der Herr Lieutenant — [ist an allem Schuld.]

Sallat.

Nicht den Respect aus den Augen gesetzt! Vergessen wir nicht, wer wir in der Offiziers-Uniform hier sind. — Vom Posten abzugehn! — (sehr entrüstet) Auf die Latten können wir uns legen lassen.

v. Stauden.

(entrüstet) Auf die Latten? mich? — Das darf der Herr Schützenhauptmann nicht, geschweige denn ein Sublatern-Offizier.

Sallat.

(wüthend, zieht den Degen, rennt auf ihn ein, als wolle er ihn niederstoßen) Herr — I so soll doch gleich das Mord-Schock-Tausend-Kreuz-Donnerwetter —

v. Stauden.

(die Hand salutirend am Hute, bittend) Herr Lieutnant! Seyn Sie nicht böse, ich mache ja Pater paccavi — Lottchen hatte Klöße gekocht —

Sallat.

Ruhig! — Wir haben wichtigere Dinge — die Prinzessin —

v. Stauden.

Ich weiß alles — im halben Dusel habe ich alles gehört, — sie kömmt in coquelicot. — (spricht es aus: kokkliko) Ich träumte — ich heirathete Ihro Durchlaucht —

Trampel.

Gott sei bei uns! — solch ein Traum ist ein klares Majestät-Verbrechen.

Sallat.

(zu Trampel) Laßt doch! — Wir haben keinen Augenblick Zeit zu verlieren. — Ich tanze ein Ballet: Merkurs Himmelfahrt; da sollen Sie mir die Touren einlegen, die Sie neulich —

v. Stauden.

Ah — die ich neulich aus der Stadt mitbrachte? Schön, schön; aber ich tanze mit.

Sallat.

Na, kommt nur oben hinauf in die große Stube zur Probe. (ab.)

Trampel.

(im Abgehen mit Stauden) Wie mir es ergehen wird, mag der wissen, der Alles weiß. — Aber meine Großmama, Herr von Stauden! (das Bild mitnehmend) die müssen Sie mir aus-

bessern lassen — die haben Sie doch auch gar zu lästerlich schimpfirt. (ab)

Sechster Auftritt.

Lottchen und Julius.

Lottchen.

(fliegt aus einer Seitenthüre herein, hinter ihr Julius. Sie eilt nach dem Fenster; während des Laufens:) Der Wagen hält vor unserm Hause. —

Julius.

(öffnet das Fenster ein wenig) Sie sind es wahrhaftig! — ah, die Prinzessin ist allerliebst —

Lottchen.

(drohend) Du!!

Julius.

Geschwind — es ist ja kein Mensch da, der sie empfängt. — Die Wache ruft nicht einmal heraus.

Lottchen.

Wir wollen sie in die große Stube hinaufführen. — (naiv komisch) Sieh der Prinzessin nur nicht zu tief in die Augen! (beide schnell ab)

Siebenter Auftritt.

(Großes Zimmer. Genien und Amoretten; Sallat noch in seiner Uniform, blos den geflügelten Merkurstab in der Hand, den geflügelten Reisehut auf dem Kopfe, und die Flügelschuhe an den Füßen. Schützen-Hautboisten blasen eine der bekanntesten Quadrillen oder Cottillons. Trampel sieht voller Bewunderung zu. Stauden hat Ober- und Untergewehr abgelegt, und dirigirt sehr geschäftig den Tanz, der bei der Scenenveränderung schon in vollem Zuge ist. Kaum daß nach vollendeter Scenenveränderung eine Klause gespielt ist, schreit)

v. Stauden.

Stille, stille! — das geht noch nicht — (Musik schweigt; die Tänzer und Tänzerinnen stehen still, und hören zu; zu den Genien und Amoretten:) Ihr Heupferde! Aufpassen müßt Ihr — es ist ja gar nicht schwer. (sieht in einen Zettel, den er in der Hand hat, und lies't laut, damit sie es alle hören sollen) Erst große Runde durch und durch — dann zwei Pas Quer-Chaussee — die Damen ausgezogen — Herren herein — Eins macht Solo Bier oder Bette —

Sallat.

(mit in den Zettel sehend, verbessernd) Pirouette!

v. Stauden.

Dann all' das Kreuz und die große Scheune — und zwei Pas Dickethun —

Sallat.

(verbessernd) Zwei Pas Rigaudon.

v. Stauden.

Das ist alles. — Also noch einmal — und ihr müßt dabei mehr schmunzeln. — (stößt eine Amorette mit der Faust in die Ribben) Will Sie wohl empfindsam aussehen! (Die Amorette schneidet nach ihrer Art ein sehr empfindsames Gesicht, alle machen zärtliche Grimassen.) Nun denkt euch, die Prinzessin träte jetzt ein, so geht der Tanz gleich los — Merkur eilt in seinen Wolkenwagen.

Trampel.

Was Teufel — wer hat Euch denn geheißen in meine Decke da oben Löcher zu bohren?

Sallat.

Das sind hochsinnige Löchelchen, Liebwerthester! Alles zur Verherrlichung des Festes.

v. Stauden.

Merkur also eilt in seinen Wolkenwagen, und so wie ich dreimal klatsche, ziehen die oben, und Merkur steigt zum Olymp — (ruft hinauf, wo die Stricke durch die Decke gehen) Hört Ihr's, Mathes! — Hanns! —

Zwei Stimmen.

(antworten von oben herunter) Ja, ja!

v. Stauden.

Nun also, vorwärts! (er giebt der Musik ein Zeichen; diese fängt die Tanzmusik an, v. Stauden schreit:) Große Runde durch und durch — zwei Pas Quer-Chaussee! — (Der Tanz darf nicht zu lange dauern, am Schluß dieser Scene machen die Tänzer nach, was Stauden kommandirt.)

Achter Auftritt.

Vorige. v. Zeisig. Betty. Lottchen. Julius.

Lottchen und Julius.

(treten während des Tanzes rasch ein und rufen zugleich:) Ihro Durchlaucht — Se. Exzellenz! (ihnen auf dem Fuße folgen Betty und

von Zelsig. In demselben Augenblicke werden Sallat und Stauden und Trampel die Eintretenden gewahr; alle drei klatschen vor Schreck, rasch hinter einander, in die Hände. Sallat hat sich in den Wolkenwagen geflüchtet und darin versteckt. Auf das dreimalige Klatschen steigt der Wagen in die Höhe. Zeisig und Betty staunen über das seltsame Ballet. Stauden und Trampel eilen, ihnen ihre Huldigung zu Füßen zu legen. Lortchen und Julius lächeln. Die Amoretten und Genien tanzen ungestört weiter. Sobald der Wolkenwagen 3 — 4 Fuß etwa hoch von der Erde ist, bricht der Boden. Sallat fällt durch, hält sich aber am Wagen, zappelt mit den Beinen und schreit aus vollem Halse.)

(Der Vorhang fällt rasch.)

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Betty. v. Stauden.

(Zimmer, wie im ersten Auftritte des zweiten Aufzuges.)

Betty.

(sitzt vor dem Spiegel und ordnet die Haare)

v. Stauden.

(in Civilkleidern mit Chapeau bas, einen Galanterie-Degen an der Seite, tritt ein, und macht drei ungeschickte Verbeugungen) Durchlauchtigste Prinzessin! —

Betty.

(kurz und vornehm) Sie haben vorhin schon gehört, daß ich das nicht seyn will, ich bin hier nichts, als das Fräulein von Stengel. — Der alte Trampel hat mir durch seine unzeitige Plauderei den ganzen Scherz verdorben. Was wollen Sie? (steht auf)

v. Stauden.

(ganz erschrocken) Die Stadt schickt mich, und weil ich hier der einzige im Orte wäre, der kraft seines Standes die Hofmanieren wissen müßte, — sollte ich Ihren — (besinnt sich) — Ihren Jabot — Ihren Jabot — machen. (wischt sich den Angstschweiß von der Stirne)

Betty.

(sich an seiner Verlegenheit ergötzend) Chapeau d'honneur vielleicht?

v. Stauden.

Ja, so hieß das Ding — aber wenn Ew. Durch — Ew. Gnaden deshalb mir ungnädig —

Betty.

Lassen Sie das gut seyn — Sie sind daran nicht Schuld, die einfältige Stadt —

v. Stauden.

Dieselbige zittert vor Schreck noch an Händen und Füßen —

Betty.

Die Stadt?

v. Stauden.

(sehr submiß) Unterthänigst aufzuwarten, weil die ganzen Empfangs-Feierlichkeiten nun capores gegangen. Wir hatten Ew. Durch — Ew. Gnaden an der großen Entenpfütze erwartet, und unterdessen sind Allerhöchstdieselben —

Betty.

(lächelnd) Zum Schotenthore hereingekommen. Es muß mir geahnt haben. So bin ich zum Glück allen euren dummen Streichen aus dem Wege gefahren.

v. Stauden.

(entschuldigend) Die hiesigen Paterjoten hatten es, in ihrer Manier wenigstens, ganz unvernünftig gut gemeynt.

Betty.

(gütig, überhaupt wird sie immer freundlicher, je länger sie spricht) Sie sind nicht von hier?

v. Stauden.

Eigentlich wohl, aber eigentlich nicht. Wir stammen ursprünglich aus Hinter — (stockt verschämt)

Betty.

Woher?

v. Stauden.

Es schickt sich wohl nicht, das vor Ew. Gnaden so heraus zu sagen — wir stammen ursprünglich — (schlägt verschämt die Augen nieder) aus Hinter-Pommern — aber wir sind wohl schon über 1000 Jahre hier in der Gegend.

Betty.

Ihr Gut heißt Klauenfeld?

v. Stauden.

(erstaunt) Woher wissen Ew. —

Betty.

Ich werde doch die Verhältnisse, die Vermögensumstände, und die Güter der getreuen Vasallen unseres Landes kennen. Klauenfeld muß jährlich sehr ansehnliche Einkünfte abwerfen, es ist ein schönes Gut. —

v. Stauden.

(wird, da er nun von sich sprechen kann, freier um die Brust und natürlicher, doch möglichst stufenweise) Meine alte Ausgeberin führt mir die Wirthschaft; die setzt alles Geld in Ducaten um, und die Dukaten thut sie in eine alte Pelzmütze, und wenn das Jahr um ist, bringt sie mir die, und hören Sie, die ist manchmal gestrichen voll, manchmal auch wieder nicht.

Betty.

(theilnehmender) Sie sind noch unverheirathet?

v. Stauden.

Ja, aber das halte ich nicht länger mehr aus, das einlitzige Leben habe ich nunmehr satt, ich —

Betty.

Schon gewählt?

v. Stauden.

(verschämt) Ach — Ew. Durchlaucht sind auch gar zu wißbegierig.

Betty.

Wer ist denn die Königinn Ihres Herzens?

v. Stauden.

Nein, aus einer Königlichen Familie ist sie nicht; es ist —

7
BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Betty.

Nun?

v. Stauden.

(sehr verschämt) Ich kann's unmöglich sagen — aber wenn Sie sich hier im Hause ein bischen umsehen — vielleicht errathen Sie's.

Betty.

(stolz) Damen meines Standes pflegen sich mit dem Rathen nicht gern abzugeben. — (befehlend) Wer ist die künftige Frau v. Stauden?

v. Stauden.

Mamsell Lottchen hier, die — die Mamsell im Hause.

Betty.

Diese Wahl macht Ihrem Verstande wenig Ehre.

v. Stauden.

(verblüfft, mit einem Bücklinge) Bitte ganz gehorsamst! —

Betty.

(im Bezug auf sich) Giebt es denn keine hübschern Mädchen im Lande?

v. Stauden.

(sieht sie halb verstohlen an und seufzt)

Betty.

(gütig) Sie brauchen eine Frau, die Sie leitet.

v. Stauden.

Das meint meine alte Ausgeberin auch.

Betty.

War nicht sonst eine Nichte hier im Hause, die sich Betty nannte?

v. Stauden.

O ja, die steht noch ganz lebendig vor meiner Personage, aber — das war eine unausstehliche Prise.

Betty.

(etwas außer Fassung) So!

v. Stauden.

Naseweiß — Oben 'naus und nirgends an, und — es war zwar damals noch ein pures Kind — aber verliebt war die Krabbe schon dazumal — es ist nicht zu beschreiben.

Betty.

(empfindlich stolz) Sie ist jetzt bei Hofe!

v. Stauden.

Nu, bei Hofe selbst wohl nicht, sondern nur so unten im Hofe — aber das ist, glaube ich, erst die rechte Schule für sie.

Betty.

Sie hat sich sehr geändert — sehr zu ihrem Vortheile geändert.

v. Stauden.

Zu ihrem Vortheile? sollte man's glauben.

Betty.

Man nennt sie allgemein höchst liebenswürdig, und ich kann wohl sagen, ich habe sie unter allen Umgebungen des Hofes am liebsten.

v. Stauden.

Nun, — dann muß sie sich ganz um und umgekehrt haben.

Betty.

Viele meinen, daß sie mir sogar ähnlich sähe —

v. Stauden.

(sie von oben und unten, vorn und hinten besehend) I nun ja, wenn es Ew. Durchlaucht — Ew. Gnaden nicht übel nehmen, — aber ein Kammermädchen ist auch ein ehrliches Kreatur — ich finde selbst, so viel ich mich auf das Affengesicht von sonst her besinnen kann — aber nein, — das Maul war viel größer, und die Füße — so — wahrhaftig, so standen sie. (stellt die Füße einwärts)

Betty.

Sie würden sie nicht wieder kennen. Sie ist zum Beispiel viel klüger, und hat viel feinere Manieren, als — (mit einem Seitenblick) manche Personen, denen ich hier begegne. Offenherzig, ich wünschte Ihnen eine solche Lebensgefährtin, und ich würde es mir zur Pflicht machen, sie Ihnen als Gattin zuzuführen. Sie hat vielleicht auch ihre kleinen Fehler, so gefällt sie z. B. gern. Sie sind doch nicht jaloux?

v. Stauden.

Wozu sollt' ich's seyn?

Betty.

Und Sie könnten sich entschließen in der Stadt zu leben — in der Residenz ein Haus zu machen?

v. Stauden.

Ein ganzes Haus erst zu machen? Nein — nicht gern. Die Baugeister ärgern einem das bischen Seele aus dem Leibe heraus; aber in der Stadt leben — i den Augenblick!

Betty.

Und mit Ihrem gerühmten Vermögen hätte es wirklich seine Richtigkeit?

v. Stauden.

Die alte Pelzmütze unserer Ausgeberin, in die geht was — und daß das wahr ist — sehen Sie, ich kann mich vielleicht nicht immer mit sehr gelehrten Redensarten abgeben, aber grundehrlich bin ich, und wenn die Betty nur halb so ist, wie Sie sagen, und Ew. — Ew. Gnaden befehlen, daß ich sie heirathen soll, so —

Zweiter Auftritt.

Vorige. Lottchen.

Lottchen.

Mein Oheim bittet, sich gefälligst zum Kaffee zu bemühen.

Betty.

Es ist zwar etwas kleinstädtisch, jetzt Kaffee zu trinken, indessen —

Lottchen.

Was die Unterthanen Ihres Herrn Vaters mit Liebe bieten, ist Ewr. Durchlaucht gewiß zu jeder Tagesstunde [annehmbar].

Betty.

Hier ist von den Unterthanen meines Vaters nicht die Rede; hier bin ich Fräulein v. Stengel.

Lottchen.

Fräuleins haben wir hier in der Gegend viele; Eine Prinzessin aber sahen wir noch nicht. Seyn Sie hier immer die geliebte Tochter unsers theuren Fürsten.

v. Stauden.

(zu Lottchen, ins Ohr, vornehm) Ihro Durchlaucht reisen ja in coquelicot —

Betty.

(spitz) Die Leute scheinen hier recht sentimental zu seyn.

Lottchen.

(herzlich) Wir ehren und lieben den Fürsten, unsern Herrn, und darum ist uns alles werth, was von ihm kommt.

Betty.

(spöttisch) Ich werde die edeln Gesinnungen bei Hofe zu rühmen wissen.

Lottchen.

(mit unterdrückter Empfindlichkeit, aber in den Schranken des Anstandes) Die Liebe des treuen Volks ist dem Fürsten und seinen Kindern ein Heiligthum, (leiser, halb vor sich) das keinen Spott verträgt.

Betty.

(verlegen) Der Kaffee wird kalt, kommen Sie, mon Chapeau d'honneur! (zu Stauden, dem sie den Arm giebt) Das ist eine unerträgliche Mamsell Superklug. (Beide ab. Stauden stößt an einen Stuhl, der ihm im Wege steht, er kommt in das Stolpern, und schießt so, der Prinzessin, die ihn losgelassen, nach, zur Thüre hinaus.)

Dritter Auftritt.

Lottchen, nachher v. Zeisig.

Lottchen.

(ernst) So also sind die Prinzessinnen? — Ach ich wollte, ich hätte (heimlich und halb komisch) die gar nicht kennen gelernt. Was haben sie nicht alles von dieser Mathilde erzählt! — Das sollte ein Musterbild von Sanftmuth und Herzensgüte sein, — und wie kalt — wie schroff! — Nein, wenn es bei Hofe nicht anders hergeht, wird Julius mit seinem Sinne — mit seiner Gemüthlichkeit dort kein Glück machen.

v. Zeisig.

Das Fräulein nicht hier.

Lottchen.

Ihro Durchlaucht sind oben zum Kaffee! Wollen Ew. Exzellenz nicht — [auch sich hinbemühen?]

v. Zeisig.

(bietet ihr den Arm) Darf ich das Vergnügen haben?

Lottchen.

Ich habe noch einige kleine Beschäftigungen, ich werde aber nachher die Ehre —

v. Zeisig.

Immer die wirthliche Geschäftigkeit! — Wir haben Ihnen so viel Umstände verursacht, daß Sie werden froh seyn, wenn wir — [fort sind].

Lottchen.

Wir wissen die Auszeichnung zu schätzen, die unserm geringen Hause durch diesen hohen Besuch zu Theil worden ist, und müssen Ihre gütige Nachsicht in Anspruch nehmen, wenn unsere gutgemeinten Bemühungen —

v. Zeisig.

Hören Sie, Kind! Die Pastetchen waren delikat, so wahr Gott lebt, auf der Zunge zergingen die Dingerchen! Bei meiner Ehre, Grig-

non und Sery können sie nicht besser prästiren. — Eigne Fabrik?

Lottchen.

Ewr. Exzellenz gnädiger Beifall ist mir höchst schmeichelhaft. Wir armen Kleinstädterinnen können uns wahrhaftig darauf etwas zu Gute thun, wenn es uns glückt, einen, von fremder Kochkunst so verwöhnten Gaumen, nur einigermaßen zu befriedigen.

v. Zeisig.

Sagen Sie, Engel! wie machen Sie Ihre Andouille? Die war doch deliziös, und die Sauce zu Ihrer Blanquette de veau — das Rezept müssen Sie mir geben.

Lottchen.

Ew. Exzellenz meinen die Wurst und das Eingeschnittene?

v. Zeisig.

Nennen Sie das nicht deutsch! (persiflirend) ich halte Deutschland hoch in Ehren, aber (lekker) ein französischer Küchenzettel — nein, es geht nichts drüber — es schmeckt mir alles noch einmal so gut, wenn ich es französisch nennen höre. — Epigramme d'agneau zum Beispiel —

ich bitte Sie, haben wir in unsrer armseligen Sprache ein Wort für dieses unübersetzbare Göttergericht? — Aber ich halte Sie von Ihren Geschäften ab — liebes — weiß ich doch Ihren Nahmen nicht —

Lottchen.

Charlotte Wollank.

v. Zeisig.

Wollank? — (reibt sich die Stirn) Wollank — haben Sie nicht einen Verwandten in Smyrna gehabt?

Lottchen.

Einen Großonkel, Ew. Exzellenz. — Hat der das Glück von Ihnen gekannt zu seyn?

v. Zeisig.

(vor sich) Teufel! jetzt fängt das Mädchen mir an interessant zu werden! (laut) Hat das hiesige Amt Ihnen von der Erbschaft noch keine Nachricht zukommen lassen?

Lottchen.

Erbschaft?

v. Zeisig.

Unser dortiger Consul hat das Testament an den Fürsten in Abschrift eingesandt. Sie sind kraft desselben zur Universalerbin eingesetzt und —

Lottchen.

Ich?

v. Zeisig.

Und nach den Aeußerungen des Consuls soll die Erbschaft in unserm Gelde über funfzigtausend Thaler betragen.

Lottchen.

(außer sich vor Freude) Ich — Funfzigtau — (macht ein leichtes Knixchen) verzeihen Ew. Exzellenz, ich werde gleich wieder bei Ihnen seyn. (läuft nach der Thür) Julius — Julius!

v. Zeisig.

(geht rasch nach) Wen rufen Sie denn? Bleiben Sie doch einen Augenblick!

Lottchen.

Julius! (ab. Die letzten Worte hört man, als sie schon zur Thüre hinaus ist.

Vierter Auftritt.

v. Zeisig. Nachher Trampel.

v. Zeisig.

Ein guter Geist muß mich hierher geführt haben. Das Mädchen, von Familie ist es zwar nicht, aber die funfzigtausend Thaler sind mir

lieber, als alle meine alten pauvren Tanten. — Häßlich ist die Kleine auch nicht, und das Abgeschliffnere, das Feinere der großen Welt, will ich ihr schon beibringen.

Trampel.

Wollen denn Ew. Exzellenz nicht gnädigst zum Thee — [kommen?]

v. Zeisig.

Aber Sie sollen mich ja nicht Exzellenz — [nennen.]

Trampel.

Erlauben Höchstdieselben mir solches wenigstens unter vier Augen. Es thut mir unterthänigst ordentlich wohl, wieder einmal mit Exzellenzen umgehen zu dürfen. Gott! — im Hofleben bin ich doch in meinem eigentlichen Essé! —

v. Zeisig.

Freund! — (Trampel verbeugt sich bei dem Worte Freund) im Vertrauen! — Sie können sich der Prinzessin ausserordentlich verpflichten.

Trampel.

Ich mich Ihrer Durchlaucht? Allergnädigster Herr Hofmarschall! Gut und Blut — ja das letzte Hemde steht zu Diensten!

v. Zeisig.

Das Vogelschießen, können Sie leicht denken, ist nicht der Zweck unserer Herreise —

Trampel.

Das habe ich gleich gesagt, als ich Höchst Dero verehrliches Briefbillet mit dem hochfürstlichen Schweiß- und Staub-bedecktem Reitknecht erhielt; glauben Ew. Exzellenz nur, ich habe noch meine alte Hofnase — zehn Meilen weit rieche ich damit.

v. Zeisig.

Ihro Durchlaucht wollen mir wohl.

Trampel.

Habe regardirt, regardirt!

v. Zeisig.

Schon längst haben Ihro Durchlaucht gewünscht, mein Glück durch eine anständige Parthie zu begründen. Sie wissen, man mischt sich bei uns gern in die Heirathangelegenheiten der Umgebungen.

Trampel.

Eine sehr veritable Sentenz. Ich mußte damals meine selige Frau auch nolens volens heirathen, weil sie des vormaligen Herrn Ober-

mundschenken Exzellenz hohe Gunst auf allerlei Wegen zu erlangen gewußt hatte.

v. Zeisig.

Die Prinzessin hat von der Liebenswürdigkeit Ihrer Nichte gehört; sie selbst zu sehen, war unsere Absicht, und das holde Kind hat mich mit dem goldenen Liebesnetze so fest umstrickt, daß —

Trampel.

Allerhöchstbetrautester Herr Hofmarschall! — Die Ehre — diese Gnade — ich bin in einem wahrhaft convulsivischen Zustande, meine tief devotesten Empfindungen nicht mit geziemenden Worten ausdrücken zu können.

v. Zeisig.

Stellen Sie die Sache Ihrer Nichte vor, und wenn es möglich ist, so wünschte ich heute noch das Fest unsrer Verlobung — [feiern zu können.]

Trampel.

Möglich? — Allerverehrteste Hochfreiherrliche Exzellenz! — Höchstdero baronisirter Wille ist mir Gesetz. Ich kann alles; bis an die fernsten Gränzen unsers Weichbildes zittert die ganze Stadt, wenn ich auftrete. Das Mädchen

muß, und wenn noch tausend Schwierigkeiten mehr wären.

v. Zeisig.

Schwierigkeiten?

Trampel.

Wenn ich meine alte Hofkabale spielen lasse, schaffe ich alle Hindernisse aus dem Wege. — (flisternd) Es sind noch drei Mitwerber da, die —

v. Zeisig.

(stolz) Mit mir, hoffe ich, wird sich keiner messen können!

Trampel.

(wüthend) Ich schlüge einen mit dem andern todt, wofern sich solches einer submissest unterstehen sollte. (ruhiger, aufzählend) Der Herr von Stauden —

v. Zeisig.

Wird bereits anderweit bearbeitet.

Trampel.

(weiter aufzählend) Der Amtsverweser und jetzige Schützen-Lieutnant Sallat —

v. Zeisig.

Wird durch anständiges Avancement abgefunden —

Trampel.

Möchte sich wohl schwerlich mit dergleichen ganz gehorsamst begnügen — ein alter Oheim in Smyrna —

v. Zeisig.

Hat der Sallat denn schon des Mädchens Jawort?

Trampel.

Vom Mädchen nicht, aber von mir, ich möchte mir jetzt über den dumm devotesten Eselsstreich eigenhändig den Hirnkasten einschlagen, aber —

v. Zeisig.

Ist denn da gar nichts zu machen?

Trampel.

Hochgestellter Herr und Gönner, gar nichts — der Sallat ist ein malitiöser Elementer. Er hat mich auf verschiedene Weise dergestalt geknebelt, und an Händen und Füßen gebunden, daß ich, figürlich zu reden, kein Glied rühren kann. (vertraulich ihm zulisternd) Ein niederträchtig Subject, eine wahre Stadtplage — blos um mir den Satan zum Freunde zu machen, habe ich das Mädchen ihm versprochen.

v. Zeisig.

(über einem Plan sinnend, vertraulich) Sie sagen da eben nicht viel zu seiner Empfehlung, aber wissen Sie nicht etwa — so ein offizielles Riemenstecher-Stückchen von ihm? Nur eins — und wir sind seiner los.

Trampel.

Herrlich! — Er hat mir so eben hier (zieht einen mit dem großen Amtssiegel versehenen beschriebenen Bogen Papier heraus) ein falsches Todtenscheinchen zum Unterschreiben zugestellt, (mit hämischer Schadenfreude) darauf können wir ihn fassen.

v. Zeisig.

(mit einem Blick in den, dem Trampel abgenommenen Schein) Julius Selting?

Trampel.

Den will der Sallat gern todt seyn lassen, um sein Legatchen wegzuschnappen — o es ist eine kanibalische Bestie, dieser Sallat —

v. Zeisig.

(vor sich) Julius Selting — das ist ja wohl der Patron von heute früh! (steckt den Todtenschein ein)

Trampel.

Ja, ja, er war mit bei der Himmelfahrtprobe, als Ew. Exzellenz uns gnädigst überraschten, je dennoch war solches nach unserer kleinstädtischen Uhr bereits Mittagszeit. — Der Julius aber — das ist der Eigentliche, auf den hat das Mädchen von Kindesbeinen an grimmig große Stücke gehalten.

v. Zeisig.

Mit dem will ich schon fertig werden, — zertreten will ich ihn, wie einen Wurm.

Trampel.

Deliziosissime, Allerhöchstbedeutsamer, reichsfreiherrlicher Hofmarschall! — Es geht doch nichts über die Hof-Justiz! — Der Junge ist mir immer fatal gewesen, gar keine Tornüre, einen Kopf wie Eisen, und einen Besenstiel im Rücken — er bückt sich vor keinem Menschen. — Da kömmt er eben wie gerufen.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Julius.

Julius.

(macht eine anständige aber nicht devote Verbeugung gegen Zeisig, zu Trampel, heimlich) Ha-

ben Sie mit dem Herrn Baron meinetwegen gesprochen?

Trampel.

(sich auf seine Pfiffigkeit etwas einbildend) Ja, ich habe Deinetwegen gesprochen.

Julius.

Sie guter Oheim — (zu Zeisig) und ich darf hoffen, Herr Baron?

v. Zeisig.

Was?

Julius.

Eine meinen Kräften und meinem guten Willen angemessene Stellung zu erhalten?

v. Zeisig.

Sie haben dem Fürsten einen Aufsatz über die Mängel der Landesverwaltung überreicht —

Trampel.

Was hör' ich! — Du mußt von Sinnen seyn.

Julius.

(freudig) Haben Se. Durchlaucht meine Eingabe einer huldvollen Beachtung gewürdiget? — Ich habe hier die Fortsetzung, die ich aber erst dem Herrn Baron vorzulegen wage; eine Schilderung verschiedener Staatsbeamten, auf That-

sachen gegründet — (giebt dem v. Zeisig einige beschriebene, zusammengeheftete Bogen in Quartformat; v. Zeisig blättert darin) Ich habe freimüthig zu unserm Durchlauchtigsten Herrn gesprochen; sein edler Wille, das Land glücklich zu wissen, kann nur durch unbescholtene, durch treue Staatsdiener zur Ausführung kommen. Die in diesen Blättern aufgeführten —

v. Zeisig.

(liest murmelnd und blättert in dem Quartbuche mit Interesse, so daß Trampel meint, Zeisig gebe seinen Beifall zu erkennen) — „Der Handelsgerichts-Präsident von Preller — der Ober-Justizrath Eisenhart —" Wo haben Sie Ihre Nachrichten gegen diese Männer her?

Julius.

Ich bin im Lande viel herumgekommen, ich habe gehört, geforscht, untersucht; nur nach der strengsten Prüfung habe ich niedergeschrieben, was Sie da lesen. Jede Zeile verbürge ich mit meinem Leben.

v. Zeisig.

(der unterdessen weiter geblättert hat) Der Geheime Kabinets-Secretair von Zeisig? —

Trampel.

Ist der auch in Deinem schwarzen Register? Nu, der ist verrufen durch das ganze Land.

v. Zeisig.

Junger, unbesonnener Mann! wissen Sie, daß Ihnen das den Hals kosten kann? Zeisig ist die rechte Hand des Fürsten, und mein Busenfreund.

Trampel.

(auf einmal den Mantel nach dem Winde hängend) Tollkopf! Seiner General-Oberreichsfreiherrlichen Exzellenz Busenfreund! Und den hast Du Dich unterstanden, mit Deinem pasquillarischen Staupbesen zu sequiren?

Julius.

(in Wärme zu Zeisig) Der Herr Baron werden ihm die unverdiente Freundschaft entziehen, wenn Sie lesen werden, daß Zeisig, mit 100 Dukaten bestochen, dem Fürsten den bekannten Prozeß der Lehmann'schen Erben falsch vortrug.

v. Zeisig.

(überrascht) Wer sagt das?

Julius.

Daß er den Armee-Lieferanten Israel, der

Tausende verhungern ließ, von der Zuchthausstrafe frei machte, weil —

v. Zeisig.

(wild, aber getroffen) Teufel, wer sagt das?

Julius.

Weil Madame Israel ihm zum Namenstage eine mit Kornblumen geschmückte und mit 1000 Pistolen gespickte Börse —

v. Zeisig.

Satan! woher weißt Du —

Julius.

Der Herr Baron werden mit diesem Verworfenen auf ewig brechen, wenn Sie da drin lesen werden, daß ihm der Amtmann Schmidt seine schöne Tochter zur Frau versprechen sollte, für die Verlängerung des Pachtkontracts, bei dem der Fürst um 12000 Thaler betrogen wurde; Sie werden ihn verachten, wenn Sie ferner lesen werden, daß —

v. Zeisig.

(stampft mit dem Fuße) Kein Wort weiter! Herr Rentschreiber, ich begreife nicht, wie Sie hier stehen, und mit Ihrer gerühmten Ergebenheit gegen das hohe regierende Haus, diesen ver-

brecherischen Menschen ruhig mit anhören können. In der Residenz läge er schon lange in Eisen geschlossen.

Trampel.

(erschrocken) Befehlen Allerhöchst Dieselben vielleicht ein kleines passives Kriminalarrestchen?

v. Zeisig.

Ich habe hier gar nichts zu befehlen. Sie müssen wissen, was Sie zu thun und zu lassen haben.

Trampel.

(öffnet das Fenster) Herr Unteroffizier von der Ehrenwache! —

Julius.

Ich hoffe doch nicht —

Trampel.

Bemühen Sie sich doch mit vier Mann herauf!

v. Zeisig.

Die Schandschrift nehme ich an mich, die soll Ihnen — [das Genik brechen].

Julius.

(ruhig) Ich habe noch zwei Abschriften davon.

v. Zeisig.

(zu Trampel) Schaffen Sie mir den Amtsverweser!

Sechster Auftritt.

Vorige. Ein Schützenunteroffizier und vier Mann, die mit Ober- und Untergewehr eintreten.

Trampel.

(zu den Schützen, stolz) Auf Befehl Seiner — [Exzellenz]

v. Zeisig.

(heftig) Ich habe nichts zu befehlen. (zu den Schützen) Der Herr Rentschreiber hält für nöthig, den jungen Mann hier, bis zu der, gegen ihn zu verhängenden Untersuchung, in Gewahrsam bringen zu lassen. Der Unteroffizier wird ihn also augenblicklich in das Stadt-Gefängniß abführen. (Der Unteroffizier nähert sich mit den Schützen dem Julius)

Julius.

(zu den Schützen) Wer mich anrührt, ist des Todes! (die Schützen prallen zurück) Herr Baron, lassen Sie sich von Ihrer Freundschaft gegen den Herrn v. Zeisig nicht zu Schritten verleiten, die Sie bereuen möchten!

v. Zeisig.

(hämisch) Ich glaube, das Bürschchen will drohen.

Trampel.

(Julius komisch ängstlich bittend) Mensch, sprich Dich nicht um Deinen Kopf.

v. Zeisig.

(zu den Schützen) Nun, wie lange wird's? Fünf Memmen werden sich doch nicht vor dem Knaben fürchten? (die Schützen wollen sich wieder dem Julius nähern)

Julius.

(hebt einen Stuhl in die Höhe) Dem Ersten, der nur eine Hand an mich legt, schlage ich alle Knochen entzwei. Ihr pakt euch den Augenblick! (Die Schützen nehmen einer nach dem andern, furchtsam die Hüte ab, machen gegen Julius ängstliche Komplimente, und drücken sich, einer nach dem andern, zur Thür hinaus; — Julius sammelt sich und spricht mit erzwungener Fassung zum Baron) Ich gehe freiwillig, wohin Sie mich mit Gewalt bringen lassen wollten. Ich bin doch begierig, was Sie weiter gegen mich beginnen werden. (geht, kehrt wieder um, zu Zeisig sehr fest und bestimmt) Herr Baron, Sie sollen mir vor dem Fürsten Rechenschaft über diesen Schritt geben. (ab. Während der letz-

ten Worte hat sich Zeisig, da die Schützen abgetreten, hinter Trampel furchtsam versteckt gehabt.)

Siebenter Auftritt.

v. Zeisig. Trampel.

v. Zeisig.

Das ist ja ein vermaledeiter Mosje! — der wird den Henker thun und von selbst in das Gefängniß gehen, wir müssen ihm gleich nachsezzen lassen. (heftig) Haben Sie denn zum Amtsverweser — [geschickt?]

Trampel.

(erschrocken) Ach, Gott, nein! in der submissesten Zerstreuung habe ich den Kopf totaliter zu verlieren die Ehre gehabt — ich werde aber gleich — (geht nach der Thür)

Achter Auftritt.

Vorige. Sallat.

Trampel.

Ah — eben wollte ich nach Ihnen — [schicken.]

Sallat.

(winkt Trampeln, daß er nicht mit ihm reden könne, sondern wichtigere Dinge im Kopfe habe,

in militairischer Haltung, die Hand salutirend am Hute, zu Zeisig) Der neue König und die ganze Schützengilde sind höchst niedergeschlagen, daß Ew. Exzellenz — daß der Herr Baron mit dem Fräulein von Stengel, wegen des unglücklicherweise verrathenen Incognito, die Schießwiese mit Ihrem Besuche nicht beehren wollen. Ich bin dahero abgeordnet, das unterthänige Gesuch nochmals zu wiederholen, und soll feierlichst versprechen, daß Höchstdero beiderseitiger hoher Stand gänzlich ignorirt, und das geehrte gastliche Paar gebotenermaßen lediglich nur als ein schlechtweg adeliges empfangen werden soll.

v. Zeisig.

(kurz) Jetzt nicht — vielleicht nachher! Jetzt ist von andern Dingen die Rede. (Sallat nimmt den Hut ab. — v. Zeisig zieht den Todtenschein heraus) Herr, was ist das? Wie können Sie so pflichtvergessen, so ehrlos handeln! Der Mensch, der Selting lebt, und Sie bezeugen hier mit dem Amtssiegel, daß er —

Sallat.

(betreten) Herr Baron —

v. Zeisig.

Ich muß Sie dem Fürsten melden, und bei

dessen Strenge ist Cassation und Festungstrafe das wenigste, was Ihrer wartet.

Sallat.

(ängstlich) Wie sind der Herr Baron zu dem Papier — [gekommen?]

v. Zeisig.

(heftig) Das geht Sie nichts an. Ein Exempel muß an Ihnen statuirt werden, alle solche leichtsinnige Beamten müssen —

Sallat.

Beßter, englischer Herr Baron! Seyn Sie barmherzig — es ist das allererste Vergehen der Art, bringen Sie einen armen Mann nicht in Verzweiflung.

Trampel.

(mit verstellter Freundlichkeit) Allerweisester Herr Hofmarschall! ich selbst unterwinde mich, für den Herrn Amtsverweser und zeitigen Lieutnant Sallat eine christliche Fürbitte einzulegen!

v. Zeisig.

(zu Trampel, stolz und barsch) Schweigen Sie! (beide, Sallat und Trampel prallen auf das kurze Wort erschrocken zurück. v. Zeisig zu Sallat nach scheinbarem Besinnen) Mein menschen-

freundliches Herz — Sie sagen, es sei Ihr erster Schritt — gut — aber drei Dinge fordere ich von Ihnen, gegen deren Gewährung ich mich bewegen lassen könnte, diesmal zu schweigen.

Sallat.

Dreitausend können der Herr Baron fordern, und ich sage zu allen ein unbedingtes Ja.

v. Zeisig.

Erstlich das Versprechen, nie — nie wieder nur einen Finger breit von der Bahn der Pflicht zu weichen!

Sallat.

Gott! keinen Zoll!

v. Zeisig.

Dann — der Julius Selting — das ist ein gefährlicher Raisonneur — ein Carbonaro — ich habe dringende Ursachen, seine Entfernung zu wünschen, es würde mir lieb seyn, wenn Sie ihn ohne Aufsehen, sobald als möglich — über die Gränze —

Sallat.

Heute Abend noch soll der raisonnirende Jakobiner auf den Schub gegeben werden. Wir haben bis zur Gränze nur drei Stunden.

v. Zeisig.

Und endlich ist hier — eine gewisse Charlotte Wollank — man sagt, daß Sie Absichten auf das Mädchen —

Sallat.

(schießt einen bösen Blick auf Trampel heimlich) Klatsche!

Trampel.

(thut, als ob er dies nicht gehört, zu Zeisig) Das Mädchen hat Ew. Exzellenz selbst sich decouvrirt?

v. Zeisig.

Eine junge Person dieser Qualitäten kann nur die Hand eines unbescholtenen Mannes annehmen — also, die Sache schlagen Sie sich aus dem Sinne! —

Sallat.

Gnädigster Herr Baron, das Mädchen hat funfzigtau —

v. Zeisig.

(heftig, mit dem Fuße stampfend) Und wenn sie eine Million hätte! (Sallat und Trampel prallen beide zugleich zurück)

Trampel.

(mit verstellter Verwendung) Die dritte Be-

dingung dürfte dem unterthänigen Herrn Sallat wohl am schwersten fallen, — ihn von derselben in huldvollen Gnaden zu dispensiren, würde ich selbst Ew. Exzellenz ganz gehorsamst —

v. Zeisig.

(Sehr heftig) Kein Wort — so und nicht anders — oder (zu Sallat) Sie sind beim Fürsten gemeldet, morgen suspendirt und in zweimal vier und zwanzig Stunden infam kassirt.

Neunter Auftritt.

Vorige. Betty. v. Stauden.

Betty.

Nun Marschall, wie stehts? Der Herr hier, (auf Sallat weisend) hat mich nochmals zum Vogelschießen eingeladen, wollen Sie mit? Wenn die Leute ihr Versprechen halten und unser Incognito ehren, hätte ich wohl Lust — [hinaus zu gehen.]

v. Zeisig.

Sie haben zu befehlen, mein gnädiges Fräulein.

Betty.

Vorher erlauben Sie mir, Ihnen hier den Herrn von Stauden, als den Bräutigam unsrer Betty vorzustellen.

v. Zeisig.

(stutzt) Bravo!

Trampel.

Mit der kleinen Meerkatze, meiner Jungfer Muhme?

v. Stauden.

(zu Zeisig) Kennen Sie das Spiel, Grobhäusern? Ich mache Invisis. Ich habe meine Braut noch gar nicht gesehen, aber —

Betty.

Zum Freunde empfehle ich Ihnen den Herrn Baron, (auf Zeisig weisend) das Organ unsers Fürsten.

v. Stauden.

(zu Zeisig) Hochfürstlicher Orkan! (bleibt in der Rede stecken, zu Trampel heimlich) Ein Orkan, was ist denn das für eine Charge bei Hofe?

Trampel.

(heimlich) Das ist figürlich. Er fährt im Namen des Fürsten wie ein Sturmwind über das Land.

v. Stauden.

(sehr devot zu Zeisig) Oberhochfürstlicher Sturmwind und Orkan! Seyn Sie mein Freund,

und nehmen Sie sich auch meiner unsichtbaren Betty in Gnaden an. (halb vor sich, halb zu Trampel) Es ist mir jetzt ordentlich ångstlich geworden, wenn ich an das Heirathen denke.

Zehnter Auftritt.

Vorige. Annelieschen.

Annelieschen.

(platzt eiligst in das Zimmer) Ist der Herr Lieutnant nicht da?

Sallat.

(der die ganze Zeit verdrůßlich da gestanden, můrrisch) Nun, was soll's seyn?

Annelieschen.

Der Herr Hauptmann låßt Sie ein schönes Compliment vermelden, und Sie sollten so gut seyn, und den Augenblick auf die Vogelwiese kommen und Ordnung machen. — Es wåre ein Heidentumult da draußen. Der neue Herr König håtte sich im Trunke ůbernommen, und die Prinzen vom Geblůte traktirten einander mit Bankbeinen. (Alle lachend ab)

(Bei Annelieschens letztem Worte fållt rasch der Vorhang.)

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Kleines schlecht meublirtes Zimmer, mit einer Seitenthüre.)

Ein Schütze.

(mit Ober- und Untergewehr, nachher Julius.)

Schütze.

(kommt zur Mittelthüre herein, geht an die Seitenthür und klopft leise an) Herr Arrestant! — Herr Staatsgefangener! — Ich glaube, er schläft; der muß ein gut Gewissen haben! — Er sieht auch gleich so unschuldig aus. (ruft durch das Schlüsselloch) Mosjechen! liebes Mosjechen!

Julius.

(öffnet die Thüre und tritt, ein Heft Papier in der Hand, heraus) Was soll es sein?

Schütze.

Ich wollte ein bischen auf die Schießwiese gehen, Sie haben doch nichts dawider?

Julius.

Habe ich Dir doch nicht befohlen, bei mir zu bleiben. Geh, wohin Du willst.

Schütze.

Aber — Sie laufen mir doch nicht davon? Sie wissen, ich habe die gekommandirte Ordre, Sie zu bewachen.

Julius.

Darüber sei ruhig, ich bin ja freiwillig in meinen Arrest gegangen.

Schütze.

Ja — eben deswegen, meine ich, könnten Sie auch freiwillig wieder heraus gehen; und krumm und lahm ließen mich der Herr Lieutenant zusammen schließen, wenn Sie mir entwischten.

Julius.

Geh in Gottes Namen; hier hast Du meine Hand darauf, ich mache Dir keine Ungelegenheit.

Schütze.

Nun schön! — (im Abgehen) Nun soll's draußen gehen, Juchhei lustig! — ach! — (sich umdrehend) Mamsell Lottchen wollte Sie gern sprechen. Kann ich sie hereinlassen?

Julius.

Und das sagst Du mir jetzt erst?

Schütze.

(macht die Thüre auf, läßt Lottchen eintreten und geht ab.)

Zweiter Auftritt.

Lottchen und Julius.

Lottchen.

(sehr exaltirt, fliegt auf Julius zu) Lieber Julius! hier muß ich Dich finden? Um Gotteswillen, was hast Du denn gethan?

Julius.

(scherzend) Eine ungeheure That. — Wahrscheinlich — ganz gewiß wird man mir den Kopf vor die Füße legen.

Lottchen.

Englischer Julius, treibe keinen Spott mit meiner Todesangst. — Das ist nicht hübsch von Dir.

Julius.

(herzlich, aber fröhlich) Mein süßes Lottchen, was willst Du denn hier?

Lottchen.

Dich frei machen, Dich retten, und sollte es mir mein ganzes Vermögen kosten.

Julius.

(der sie noch ganz arm glaubt, nicht spöttisch, aber sie doch etwas aufziehend) Dein ganzes Vermögen?

Lottchen.

Mit Freuden setze ich meine Funfzigtausend Thaler daran.

Julius.

Deine funfzig — (umschlingt sie mit einem Arm und legt seine andre Hand ihr auf die Stirne, komisch leise) Lottchen, es rappelt wohl ein bischen bei Dir?

Lottchen.

Sieh, das habe ich mir oft im Stillen gewünscht — so recht reich zu seyn, und Du — ganz total unglücklich —

Julius.

(komisch) Sie sind sehr gütig — ich bitte gehorsamst —

Lottchen.

Und dann solltest Du mir Dein Glück zu danken haben — ich wußte keinen schönern Traum — und der ist hier vor meinen wachenden Augen eingetroffen. Du schmachtest im Kerker, und mit meinem Golde muß ich Deine Fesseln lösen.

Julius.

(sie freundlich neckend) Du träumst wohl

noch, mein armes Lottchen! wache nur bei Deinem vielen Golde nicht zu früh auf!

Lottchen.

Weißt Du denn vom Großonkel in Smyrna nichts, der mich zur Universalerbin eingesetzt hat? Dein armes Lottchen hat baare funfzigtausend Thaler und noch drüber; frage nur den Hofmarschall! (lachend) Denk dir, der hat, wahrscheinlich blos um des bischen Geldes wegen, bei dem Oheim um meine Hand angehalten — mein Kind, was sagst Du denn zu der Exzellenz? (sich unter der Exzellenz meinend, und sich in die Brust werfend, komisch) Ihr könnt Euch bei mir eine Gnade ausbitten, mein Freund! Die Hofmarschallin ist heute bei guter Laune. — (sieht sich nach Julius um, der in tiefstem Schmerz versunken, die Hände vor das Gesicht hält) Nun — was ist denn das? — Julius — (eilt auf ihn zu, weinerlich) Du wirst doch Spaß verstehen?

Julius.

(in bitterer Verzweiflung) O ich verstehe Deinen grausamen Spaß. — Jetzt durchschaue ich den Hofmarschall! —

Lottchen.

(weinerlich ängstlich) I du lieber Gott! — (weich) Julius! — (sich selbst beruhigend) Du willst mir nur wieder Angst machen! oder — (freundlich-komisch ihm an die Stirn tippend) am Ende rappelts bei Dir! (traulich) Wegen der Hofmarschallin ist es mein Ernst nicht, ich habe dem Oheim rund heraus gesagt, daß es mit uns beiden (halb verschämt, halb launig) schon so gut wie richtig wäre.

Julius.

(ringt die Hände) Da hab' ich mein Elend!

Lottchen.

Elend?

Julius.

Das vermaledeite Geld?

Lottchen.

Nun höre, das ist ja sonst kein Punkt des Anstoßes! — Erst klagtest Du, daß wir beide nichts hätten — und nun —

Julius.

(stolz) Von meiner Frau werde ich mich nimmermehr ernähren lassen. — Dein Unglücksgeld steckt dem Hofmarschall im Kopfe. Er weiß vom

Oheim, daß ich seinem Plane, Dich und Deine Erbschaft zu heirathen, im Wege stehe; nun dichtet er mir Vergehungen über Vergehungen an, um Dir mich gehässig zu machen, um mich bei Seite zu schaffen. — (sehr unglücklich) Du bist für mich verloren! — mein ganzes Lebensglück ist auf ewig dahin!

Lottchen.

(dringend ängstlich) Aber wessen beschuldigt er Dich denn eigentlich?

Julius.

Ich gab ihm die Schilderung verschiedener unsrer armen Hofsünder. Zum Glück habe ich die Abschrift hier behalten.

Lottchen.

(scheint über einem Plan zu brüten, und nimmt ihn, ohne daß er es in der Hitze des Gesprächs merkt, die Abschrift aus der Hand) Nun?

Julius.

Er fand darin einen seiner Freunde, einen gewissen Zeisig; da ward er wüthend.

Lottchen.

Und ließ Dich arretiren?

Julius.

Ich ging selbst hierher! Es machte mir Spaß, einmal arretirt zu seyn. Was kann dir denn der Hofmarschall thun, dachte ich, deine Absicht ist gut, und der Fürst gerecht. Aber jetzt — da Dein Gold ihn blendet, da Du ihm um meinetwillen Deine Hand verweigert, jetzt liegen die Würfel anders.

Lottchen.

(lustig) „Gut steh'n sie!" sagt der Onkel immer, wenn er knöchelt. Läppischer Mensch, wer hindert Dich denn, aus dem Gefängniß zu gehen; mit dem Schatten von Wache da draußen wirst Du doch fertig werden?

Julius.

Es ist gar keine Wache draußen; der Schütze ist auf die Vogelwiese hinausgegangen.

Lottchen.

Nun? —

Julius.

(ernst, männlich) Ich habe dem Menschen meine Hand gegeben, daß ich bleibe.

Lottchen.

(lachend) Aber bist Du ein komisches Wesen! siehst Deine Lage für die unglücklichste an; kannst

ihr ohne alle Gefahr entgehen, und bleibst, blos weil Du Deine Hand — (ernst, weinerlich) ja Du hast Recht — das vermaledeite Geld! — hat mir es doch noch keinen Augenblick Freude gemacht! Wie ich von der Erbschaft hörte, flog ich fort, um Dir die fröhliche Bothschaft zu bringen — ich suche Dich überall — am Ende draußen auf der Wiese, dort höre ich, daß Du hier im Bürgergehorsam sitzest — und hier muß ich Dich als Gefangenen, verstimmt, hoffnungslos finden — Ach, daß doch in der Welt keine Freude vollkommen ist. — (nach einigem Sinnen) Aber, Julius, ich rette Dich — der Fürst ist nicht weit von hier — keinen Augenblick Zeit verloren. (will fort)

Julius.

Wo willst Du hin?

Lottchen.

(zärtlich) Frage mich nicht — (komisch) sonst muß ich Dir es sagen, denn vor Dir habe ich kein Geheimniß; bald komme ich wieder, (im Gehen) behalte meine Liebe zum Unterpfande. (fröhlich) Die Freiheit bringe ich Dir — brüte der Hofmarschall was er will — er soll Dir kein Haar krümmen — (geht, kommt wieder

zurück, sehr weich) Du bleibst, weil Du Deine Hand gegeben. — Am Altar wirst Du mir auch einmal Deine Hand geben! — Julius — wirst Du dann auch Deinen Handschlag so fest und so ehrlich halten?

Julius.

(umschließt sie in süßem Entzücken) Ja, ja! mein himmlisches Mädchen, meine einzige Lotte! — aber sage, wo willst Du jetzt hin — was willst Du machen?

Lottchen.

(komisch fröhlich, streichelt ihm mit beiden Händen die Wangen) Alles zu wissen, bist Du noch viel zu jung! (rasch ab)

Julius.

(sieht ihr in stummer Freude nach) Giebt es denn in der Welt etwas Lieberes, als ein solches Mädchen? — Aber — ich muß doch sehen, wohin sie geht — sie ist, glaube ich, wahrhaftig im Stande und macht den dummen Streich, den Fürsten in Hirschthal aufzusuchen! — (eilt in das Seitenzimmer ab, aus dem ihn der Schütze herausgerufen.)

Dritter Auftritt.

(Die Scene verwandelt sich in einen Wald.) Der Fürst. Prinzessin Mathilde; letztere in einem eleganten Reitkleide. Der Stallmeister.

Der Fürst.

(zum Stallmeister) Lieber Stallmeister! wir wollen hier den Fußsteig gehen, reiten Sie mit dem Johann und unsern Pferden um den See herum, und erwarten uns am Damme, unten bei der Hammermühle. (man hört in der Ferne, also ganz leise, einen Schuß, und kurz darauf einen Trommelwirbel) Es giebt hier eine schmale Brücke, wo ich (zur Prinzessin) Deinem Hylas nicht recht traue. (Der Stallmeister ab) Fiel nicht ein Schuß? und war mir's doch, als wenn ich eine Trommel hörte!

Prinzessin.

Es kam mir vorhin auf der Schäferei schon so vor. — Vielleicht von dem Vogelschießen herüber; das Städtchen muß nach der Charte da in der Gegend liegen. (zeigt dahin, wo der Schuß herüber tönte)

Der Fürst.

Ja, richtig —

Prinzessin.

Väterchen, es ist recht Schade, daß Sie es abgeschlagen haben. Ich hätte das gern einmal mit angesehen.

Der Fürst.

Nun — wenn Du noch hin willst —

Prinzessin.

Sie meinten aber, wir störten die Leutchen in ihrer Freude, und das möchte ich nicht gern.

Der Fürst.

Laß uns incognito hin!

Prinzessin.

Incognito? — Ja, das könnte mir vielen Spaß machen — aber —

Der Fürst.

Im Städtchen kennt uns wahrscheinlich kein Mensch. In Hirschthal sind wir nur seit wenigen Tagen; und noch hat uns dort niemand Fremdes gesehen — und ist auf der Vogelwiese auch einer, der uns vielleicht in der Residenz einmal zu Gesicht bekommen, so vermuthet er uns gewiß nicht dort; da es bestimmt bekannt geworden, daß ich die Einladung auf das Schießen zu kommen, abgelehnt habe.

Prinzessin.

(kindisch fröhlich) O so kommen Sie, ehe es Abend wird; ich will meine Rolle schon spielen; wenn sie fragen, wer ich bin, gebe ich mich für mein Kammermädchen, für Betty aus — und Sie mein Vater?

Der Fürst.

Laß mich nur, sie sollen uns gewiß nicht erkennen. — Aber wir wissen den Weg nicht recht, und können uns hier im Walde — [leicht verirren.]

Prinzessin.

Wir gehen dem Schießen und Trommeln nach — doch — da kömmt ja ein Mädchen, vielleicht kann uns das zurecht weisen. — Sehen Sie einmal, ein recht niedliches Kind.

Vierter Auftritt.

Vorige. Lottchen mit einem Strohhütchen und einem Shawl angethan. Ein Körbchen am Arm.

Lottchen.

(kommt von der nämlichen Seite, wo das Schießen und Trommeln hergetönt hat, und sieht sich nach dem Wege um. Das darf jedoch kaum eine Sekunde dauern.)

Der Fürst.

Wo willst Du hin, mein Kind?

Lottchen.

(etwas verlegen) Ich weiß nicht, ich wollte nach Hirschthal, und hier sind zwei Wege —

Prinzessin.

Heute noch nach Hirschthal — zu Fuße? Das wird etwas spät werden.

Lottchen.

(sehr ängstlich) Ich muß hin!

Der Fürst.

Was hast Du denn dort noch für dringende Geschäfte?

Lottchen.

Ach ich muß zum — (zu beiden) Sind Sie bekannt in Hirschthal?

Prinzessin.

Freilich wohl, wir gehören zum Hofe.

Lottchen.

So? — (zur Prinzessin, vertraulich) Ach! da können Sie mir einen rechten Stein vom Herzen nehmen, ich habe eine entsetzliche Angst.

Der Fürst.

Angst?

Lottchen.

Ja, ich muß zum Fürsten.

Prinzessin.

Zum Fürsten?

Lottchen.

Ja, ich habe es einmal versprochen. Die Kanonen stehen hinter mir, umwenden kann ich nicht. Es gilt mein Lebensglück und — das von noch Jemand.

Der Fürst.

Nun, und die Angst —? Wovor hast Du denn die?

Lottchen.

Nun — vor unsern allergnädigsten Herrn mich hinzustellen, und mit dem von Angesicht zu Angesicht zu sprechen, ist das Nichts? — Ich glaube, das Wort erstickt mir im Munde. (zur Prinzessin, vertraulich) Sagen Sie — aber ehrlich — was ist denn der Fürst eigentlich für ein Herr?

Prinzessin.

Vor dem brauchst Du Dich nicht so zu fürchten. Der ist die Güte und die Freundlichkeit selbst; ich liebe ihn wie meinen Vater.

Lottchen.

Nun, dann ist seine Tochter ganz aus der Art geschlagen!

Prinzessin.

Seine Tochter?

Der Fürst.

Wie das?

Lottchen.

Das ganze Land nennt das Mädchen einen Engel. Ich habe das nicht gefunden.

Prinzessin.

Kennst Du sie denn?

Lottchen.

Sie ist ja seit heute Mittag bei uns; sie kam zum Vogelschießen.

Der Fürst und die Prinzessin.

Wer?

Lottchen.

Die Prinzessin Mathilde.

Der Fürst.

Ganz allein?

Lottchen.

Nein, mit Sr. Exzellenz dem Hofmarschall. Sie wollten incognito bleiben, aber —

Prinzessin.

Mit was für einem Hofmarschall?

Lottchen.

Ja nach dem Namen habe ich nicht gefragt. Ein vornehmer Herr, auf dem Hinterkopfe einen vollen Mondschein, und erschrecklich heirathlustig.

Prinzessin.

(die den ganzen Auftritt über von Lottchens Worten: „nun dann ist seine Tochter ganz aus der Art geschlagen," an, ihr Staunen mit Mühe unterdrückt hat, heimlich zum Vater) Väterchen, was ist denn das für eine Geschichte?

Der Fürst.

(der eben seine Verwunderung zu bergen bisher gesucht hat, heimlich zur Tochter) Nur stille!

Lottchen.

(die sich durch der Prinzessin und des Fürsten Worte nicht sehr hat stören lassen, fährt, fast ohne unterbrochen worden zu sein, fort) Der ist eigentlich an meinem ganzen Unglück Schuld.

Prinzessin.

Der Hofmarschall?

Lottchen.

Er hat gehört, daß ich ein bischen viel Geld

geerbt habe, und nun hat er bei meinem Oheim um meine Hand angehalten — diese aber —

Der Fürst.

Ist schon einem andern bestimmt?

Lottchen.

(stockt, schlägt die Augen nieder und nickt mit dem Kopfe.)

Prinzessin.

Und der Andere?

Lottchen.

(verschämt lächelnd) Ach so müssen Sie mich nicht ausfragen.

Prinzessin.

Verliebt sich am Ende wohl in die Prinzessin?

Lottchen.

(komisch) Da drehte ich ihm den Hals um! — (leiser, mädchenhaft) ich bin nicht hübsch, aber mit der nähm' ich es doch wohl noch auf. (komisch ernst, sich selbst beruhigend) Ach nein, und das dürfte er ja auch gar nicht; die hat gewiß schon irgend einen Prinzen, den sie heirathen muß — nein, (weich) mein Elend ist viel größer. Der Hofmarschall will meinen Julius — meinen — den andern woll't ich sagen —

Der Fürst.

Nun, was will denn der Hofmarschall?

Lottchen.

Er will ihn stürzen, — aus dem Wege will er ihn schaffen, ihn unglücklich machen.

Prinzessin.

Was hat denn der — der Julius gethan?

Lottchen.

Nichts! — ach Gott, gar nichts! Er hat dem Fürsten eine Gallerie von großen Herren in der Residenz, die nicht viel taugen, überreichen wollen, damit der Fürst die Patrönchen kennen lerne, und giebt den Aufsatz — hier habe ich die Abschrift — (holt ein Quartheft aus dem Körbchen) dem Hofmarschall zur Durchsicht — dieser findet seinen Freund — Zeisig, glaub' ich, heißt der Ehrenmann, darin, und nun soll mein armer Julius —

Der Fürst.

Zeisig —! Gieb mir doch den Aufsatz da, mein Kind!

Lottchen.

Den geb' ich nur dem Fürsten, und eben will ich deswegen hin nach Hirschthal, und um Gna-

de bitten für den armen — für meinen armen Julius! Gott, wenn das nur überstanden wäre. (zur Prinzessin) Sagen Sie, wie nenne ich denn den Fürsten? und muß ich ihm denn den Rock küssen?

Prinzessin.

Der Gang ist heute vergeblich, der Fürst kommt spät nach Hause.

Lottchen.

Ach das ist traurig! — Mein armer Julius, dann mußt Du Dich schon bis morgen gedulden.

Der Fürst.

Mein Kind, wenn ich nicht irre, heißt der Julius, von dem Du sprichst, mit dem Zunahmen Selting; denn diesem sieht ein solcher Aufsatz ähnlich, und von ihm ist diese Handschrift — und Du — mit der Erbschaft — bist Du nicht Charlotte Wollank?

Lottchen.

(ganz erstaunt) Du lieber Gott — woher —

Prinzessin.

(vertraulich) Der Herr weiß alles; er ist der Vertraute des Fürsten, er speißt, trinkt, arbeitet, schläft mit ihm, kurz, er ist von ihm gan unzertrennlich.

Lottchen.

Ja, hören Sie (zum Fürsten) wenn das ist, möchte ich Ihnen wohl das (auf den Aufsatz weisend) hier zur Durchsicht geben, um mir zu sagen, ob ich es so dem Fürsten überreichen könnte, aber, wenn Sie — (leiser, besorglich) am Ende nur nicht selber mit darin stehen!

Der Fürst.

Schwerlich! (nimmt das Heft, blättert darin)

Lottchen.

Und hören Sie, da Sie mit dem Fürsten so gut daran sind — Julius sagt — so lange er keinen Posten hätte, der ihm so viel einbrächte, als mir mein Vermögen — (verlegen) Julius weiß recht viel, und meint es mit dem Fürsten gewiß ehrlich — (heimlich vertraulich) wenn Sie so ein Wörtchen zu seinen Gunsten —

Der Fürst.

Hm — verstehe schon — nun aber, Kinder, kommt, sonst wird es zu spät. (in das Buch sehend, vor sich hinmurmelnd) Die Schattenrisse scheinen recht schwarz zu seyn. (lies't im Abgehen.)

Fünfter Auftritt.

Vorige, ohne den Fürsten.

Lottchen.

Wo soll es denn hingehen?

Prinzessin.

Zum Vogelschießen.

Lottchen.

Ach das ist schön. Da wollen wir aber auch machen, daß wir hinkommen. (vertraulich) Sagen Sie, Sie sind wohl bei der Fürstin?

Prinzessin.

Nein, ich bin bei der Prinzessin.

Lottchen.

Doch nicht die Betty?

Prinzessin.

Ja — Du kennst sie nicht?

Lottchen.

I liebe Cousine — (springt um sie herum, küßt sie) Was wird der Onkel für Freude haben. Ach was bist Du für ein allerliebstes niedliches Mühmchen. — Höre, wenn Dich mein Julius sieht, da steh' ich für nichts. (will fort)

Prinzessin.

(die sich sehr freundlich nimmt, und der an-

genommenen Rolle treu bleibt) Du meine Cousine?

Lottchen.

Nun freilich; ich bin ja die Nichte bei Deinem Onkel Trampel.

Prinzessin.

Trampel! ach ja — ja — richtig. — Aber dem Onkel Trampel sage nicht, daß ich seine Nichte Betty bin; ich komme ein andermal wieder — heute — bin ich nicht dazu angezogen.

Lottchen.

I du kleiner eitler Tausendsasa — Du bist ja unbändig geputzt — wäre Deine Prinzessin nicht bei uns, ich hätte Dich für sie selber angesehen. Aber nun fort — fort auf die Vogelwiese. (beide hüpfen Arm in Arm ab)

Sechster Auftritt.

Die Scene verändert sich in die Vogelwiese, während der Veränderung kann das Schiessen und Trommeln lauter und nun fortgesetzt werden; allemal ein kurzer Wirbel und dann ein Büchsenschuß. Ob man das Schiessen und die Vogelstange selbst sehen könne, hängt von der Anordnung des Ganzen ab. Man hört aus dem Schießhause, aus wel-

chem geputzte Leute herausgucken, Tanz und Musik, links und rechts sind Zelte mit Erfrischungen, und Zinn- und Pfefferkuchen-Buden, in denen gewürfelt wird. Carousel und Schaukeln, Bratwurstbuden, Obsthöckerinnen, Gukkasten, Leiermänner, Kegelschub, Volkstänze unter freiem Himmel. Musiker, Kinder mit kleinen Trommeln und Pfeifen; Volk; alles bunt und lustig durcheinander. Je lebhafter und naturgetreuer dies Gemälde gegeben werden kann, desto anziehender und belustigender wird es sich machen. Der laute Trubel und Jubel legt sich, wenn der Volkstanz, der, nach Verhältniß der Zeit, welche das Stück spielt, zu der Zeit, welche, herkömmlicher Weise, dem Theater gewidmet ist, zwei bis fünf Minuten dauert, aufhört, dann schweigt auch die Musik im Schützenhause, und das Statisten-Personale drängt sich in den Hintergrund, wo nach einer kaum hörbaren Musik, Affen auf Seilen tanzen, oder ein Marionetten-Theater das Schießwiesen-Publikum beschäftiget. Auch das Schiessen und Trommeln wird jetzt nicht mehr hörbar. Sobald aber Stauden zu sprechen anfängt, muß alles, was zum Figuranten-Personale gehört, still seyn. Vor einem Erfrischungzelte sitzen: Trampel, v. Zeisig, Sallat, Betty, und mehrere Schützen-Offiziere, auch einige Damen der letztern, bis dahin in Gespräch, Essen und Trinken begriffen.

v. Stauden.

(kömmt von einer Pfefferkuchen-Bude mit einem großen Mann zu Pferde von Pfefferkuchen mit Goldschaum geziert, und überreicht ihn Betty) Darf ich wohl ersuchen, diesen Honigkuchen-Ritter meiner gnädigst bestimmten Braut mitzubringen? So wohlschmeckend wie dieses Herz (zeigt auf den Pfefferkuchen) ist auch das Meine. Das Syropsüß — was deutet es wohl anders, als meine zarte Treue — und hier, das Schaumgold auf dem Scheibchen Citronat — sie denke an der Ausgeberin goldgespickte Mütze.

Betty.

(verächtlich) Wenn Sie nichts anders ihr zu schicken haben — das ekelsüße Zeug wird ihr nicht munden.

v. Zeisig.

(zu Sallat) Wo aber, sagen Sie, wo steckt denn Lottchen? Man sieht und hört ja nichts von diesem holden Kinde?

Sallat.

Wo wird sie seyn? Gewiß beim Mosje Selting.

v. Zeisig.

(böse, aber heimlicher) Ist der denn noch nicht fort?

Sallat.

Jetzt ist es noch zu hell. So was ist hier im Dunkeln nur zu machen. — Ich steh dafür — in dieser Nacht. —

Trampel.

(zu Betty, mit einem großen Ehrenbecher in der Hand; feierlich) Mein Fräulein Stengel! Sie wollten zwar inkognito hier unter uns verweilen. Jedennoch würde unsere Stadt (wird etwas verlegen, doch dehnt er darum nicht die Anrede) das heißt, die Menschen und das Vieh, wir würden uns noch bis auf Kindeskind zu großen Ehren schätzen, wenn es höchst Denenselben gefällig wäre, diesen hier auf unsern Bergen selbst gewonnenen Labewein, auf das Wohl der löblichen Schützengilde —

Betty.

Diesen Krätzer? — Andern als Tokayer-Ausbruch habe ich in meinem Leben nicht getrunken —

Trampel.

(zu Annelieschen) Gott — lauf' Sie doch zum Apotheker — vielleicht — [hat der dergleichen] — (spricht heimlich mit ihr. Annelieschen geht ab. Trampel unterhält sich mit Sal-

lat; und Zeisig, der nach der Uhr sieht, mit Betty. Als aber Zeisig den Sallat fragt, wo Lottchen sei, geht Stauden zur Zinn- oder Glas-Bude, und würfelt; zu ihm treten)

Siebenter Auftritt.

(unvermerkt) Der Fürst, Prinzessin Mathilde und Lottchen. (es darf jedoch hier keine Pause seyn, sondern gleich nach Trampels Stichwort „vielleicht" spricht:)

Der Fürst.

(zu Stauden) Viel Glück, mein Herr!

v. Stauden.

(reicht ihm den Becher mit den Würfeln) Na, wollen wir mit? Es geht hier um die Schüssel; erst aber auch hübsch gesetzt. Drei Groschen ist der Satz.

Lottchen.

(zu Trampel) Hier traf ich zwei vom Hofe, sie wünschen Sie zu sprechen.

Trampel.

Ach, laß mich jetzt mit Deinem Kammerdienerzeuge, denn anders wird es doch nichts seyn. Wo hast Du denn gesteckt? (heimlich) Des Marschalls Exzellenz hat wie ein Narr gewartet.

Der Fürst.

(zu Trampel) Ach — das ist ja wohl Herr Trampel, Kopist vordem beim Stalle?

Trampel.

(kurz) Zu dienen, ja!

Der Fürst.

(scherzend) Ich habe wohl nicht mehr das Glück gekannt zu seyn?

Trampel.

(protzig) Zu dienen, nein! seit zwanzig Jahren bin ich schon hieselbst, wer kann die Hofbedienten alle merken!

Prinzessin.

(zu Lottchen, heimlich) Wo ist denn die Prinzeß?

Lottchen.

(zeigt auf die Betty) Nun dort! Du wirst doch Deine Herrschaft kennen!

Der Fürst.

(zu Trampel) Der Herr Hofmarschall soll ja auch — [hier seyn.]

Trampel.

Incognito.

Der Fürst.

Wo sitzt er denn?

Trampel.

Nu — da muß man (über die Achsel den Fürsten ansehend) doch wahrhaftig ein großer Neuling seyn, und in der Rangordnung sehr tief — ganz tief classifizirt stehen, wenn man bei Hofe ist, und den Marschall noch nicht kennt; (zu Lottchen) gieb Dich mit den Leuten nicht ab. Wenn die (auf Zeisig und Betty weisend) es säh'n, ich hätt' vor Scham den puren Tod davon.

Der Fürst.

(mit lauter Stimme ernst, zu Zeisig gewendet, der mit Betty geplaudert und ihn früher nicht bemerkt hat) Herr Secretair!

Prinzessin.

(zu Betty) Was machst Du, Betty, hier?

zugleich

Betty.

(fliegt vom Sitze auf) O Gott!

v. Zeisig.

(sehr erschrocken) Der Fürst und die Prinzessin!

(Zeichen des höchsten Schrecks, unter allen; auch das Volk und die Schützen und die Kinder haben sich von Lottchens Worten: „hier traf ich zwei vom Hofe" an, dem Vordergrunde genähert, und geben ihre Verwunderung zu erkennen.)

Alle.

(außer Betty und Zeisig, die zusammen eifrig sprechen) Der Fürst und die Prinzessin!

Trampel.

(fällt dem Fürsten zu Füßen.)

Lottchen.

(umschlingt der Prinzessin Knie) Ach, Ew. Durchlaucht, was habe ich dummes Zeug gesprochen! — ich kann mich in meinem Leben nicht wieder ansehen, so schäme ich mich vor mir selber.

Prinzessin.

(hebt Lottchen freundlich auf) Mein holdes, hübsches Mädchen, ich habe um Deiner Offenheit, recht herzlich lieb Dich heut gewonnen; es thut uns armen Großen wohl, einmal ein Menschenherz zu finden, das sich an uns so traulich schließt.

Der Fürst.

(winkt Trampeln aufzustehen; zu den Umstehenden) Ich grüße Euch, meine Kinder. Ich wollte Euch bei Euerm frohen Feste überraschen, und hier mit meiner Tochter ganz unbemerkt der Zeuge Eurer Freude seyn. Doch finden wir hier unter Euch, die nicht hieher gehören, weil schnöden Mißbrauch sie mit Eurer Einfalt dreust ge-

trieben. (zu Zeisig) War Ihnen es nicht unter Stand und Würde, mit der Prinzessin Kammerfrau solch Gaukelwerk zu spielen? — Ein ruhiger Verweis sollt' Ihre Strafe seyn; allein hier (auf das Quartheft zeigend, was Lottchen ihm vorhin überreicht hat) find' ich Dinge, die, wenn sie nur halb gegründet sind, Sie zum Verbrecher stempeln. Sehr oft kam heimliche Beschwerde gegen Sie, die ich, weil anonym sie war, im Stillen unterdrückte. Jetzt aber soll der Untersuchung strenges Recht ergehn! — Aus meinen Augen, fort — (sich umsehend) Wo ist der Schützenlieutenant hier?

Sallat.

(tritt mit militairischer Haltung vor)

Der Fürst.

Sie eskortiren ihn mit Wache hin nach Hirschthal, und warten bis ich komme.

Sallat.

(kommandirt) Vier Stück Freiwillige vor.

Vier Mann,

(die sich ein Herz gefaßt zu haben scheinen, treten vor. Sallat mit Zeisig, der die Hände vor das Gesicht hält, und den 4 Mann ab.)

Der Fürst.

(ruft Sallat nach) Beim Hammermühlen-Damme hält der Stallmeister mit unsern Pferden — er soll sie bringen — gleich! (Das Volk schließt, sobald Sallat durch ist, hinter ihm wieder den Halbkreis, so daß man hinter letzterem blos die Gewehrspitzen der mit Zeisig und Sallat abgehenden vier Schützen sieht. Ohne langen Absatz fährt)

Der Fürst

(fort, nachdem er sich im Kreise umgesehen, das Gesicht nach Lottchen gewendet) Wo ist Selting?

Lottchen.

Der ist —

Trampel.

(der nicht gern hören lassen will, daß er im Bürgergehorsam sitze, zupft hastig Lottchen nud tritt rasch vor) Wir werden ihn gleich holen. (eiligst ab)

Der Fürst.

(zu Betty) Und Betty, Du? Ich hätte mehr Verstand Dir zugetraut.

Prinzessin.

Sie hat so bös' es nicht gemeint.

Betty.

Mein Fürst!

v. Stauden.

(zu Betty, die er dadurch sehr in Verlegenheit setzt, freudig überrascht) Sie sind die Betty also selbst, die Sie zur Frau mir huldvoll heut versprachen?

Der Fürst.

(zu Lottchen) Wer ist der junge Mann?

v. Stauden.

(der das gehört) Ich bin der Herr von Stauden, mein Gut, das liegt da draußen, ganz weit, wohl eine starke Stunde. Wir beide (sich und Betty meinend) sind von Kindesbeinen an schon oft versprochen, und haben immer Braut und Bräutigam gespielt. (zu Betty) Kaum kann ich mich auf Dich besinnen, so ganz charmant bist Du geworden; wenn Du jetzt nun noch so willst als sonst? —

Betty.

(giebt ihm verschämt die Hand) Wenn meine Fürstin gnädig ist, und mich des Dienstes entläßt —

Prinzessin.

(giebt ihre Zustimmung durch ein wohlwollendes Zeichen zu verstehen.)

Lottchen.

(scherzend) Ei, ei, da werd' ich Einspruch thun.

v. Stauden.

Zwei Stauden kann man nicht aus einem machen, und (mit einem zärtlichen Seitenblick auf Betty) alte Liebe rostet nicht.

Achter Auftritt.

Vorige. Trampel. Selting.

Trampel.

Dem allerdurchlauchtigsten Winke gemäß habe ich meinen Neffen Selting allertiefsubmissest aufgesucht, und —

Prinzessin.

(betrachtet Julius mit sichtbarem Interesse.)

Der Fürst.

(am Ende dessen, was der Fürst zu sagen hat, hört und sieht man ihm an, daß er Julius gleichfalls mit auffallendem Antheil in's Auge faßt) Du hast, mein Sohn, in der mir überreichten Schrift, und hier in diesen Blättern, die Lottchen Wollank mir gegeben, Dein Hochgefühl für Wahrheit und für Recht, mir wohlgefällig kund gemacht. Dein Vaterland darf von Dir

dereinst recht viel erwarten. Nur bist Du noch ein wenig jung, und Deiner Jugend Feuereifer tobt unaufhaltsam alles vor Dir nieder. Erst, wenn des Mannes milder Ernst Dein Walten regelt, wirst Du im Staate Deinen Platz mit Ehren füllen. Bis dahin sollst Du Dich zum Staatsgeschäft selbst unter meinen Augen vorbereiten.

Julius.

(überrascht) Mein Fürst, mein Vater, und mein Herr.

Der Fürst.

Ich weiß nicht — Deine Sprache — auch find' ich Dein Gesicht —

Prinzessin.

Er ist es, Vater! ja — beim ersten Blick erkannt' ich ihn gleich wieder — (zu Selting) Sie sind der Retter meines Vaters!

Julius.

(freudig verlegen) Prinzessin! ich that nur meine Pflicht.

Der Fürst.

Ich bin Dir junger Mann, mein Leben schuldig. Die That war groß und kühn. Der Wagen lag, die Pferde ras'ten fort — in allen

Straßen laut Geschrei — der Fürst — Hülfe! — Da warfst Du Dich dem Viergespann mit raschem Muth entgegen, griffst kräftig in die Zügel — sie standen, — und ich war gerettet.

Julius.

Der Tag — es war der schönste meines Lebens.

Der Fürst.

Und meinem Danke wichst Du aus. In allen Blättern fragte man nach Dir — Du hast Dich nicht gemeldet.

Julius.

Mein Fürst! was ich gethan, das thut in unserm braven Heere — im ganzen treuen Volk, vom Höchsten bis zum Kleinsten, ein jeder täglich gern. Wenn es des Fürsten Wohlfahrt gilt, beut jeder willig Blut und Leben.

Der Fürst.

(auf Lottchen deutend) Wie uns die süße Unschuld hat vertraut, trägt Deiner Liebe Zartgefühl Bedenken, das Band der Treue fest zu schürzen, weil Du mit edlem Stolz nicht willst, daß Dich die Frau ernähre. Bist Du dem wackern Mädchen hier mit reiner Liebe zugethan?

Julius.

(reicht Lottchen die Hand) Ich hab' vor Gott ihr Lieb' und Treu geschworen! — warum sollt' ich vor meinem Herrn, in dessen Fürstenbrust ja Liebe auch und Treue wohnet, des heiligen Gelübdes mich jetzt schämen! — Ja, ich liebe sie; — nur kann ich eher nicht ihr meine Hand wohl reichen, als bis —

Der Fürst.

Dazu den Segen ich gegeben. Was Deinem Mädchen jüngst aus Smyrna ward, das legt Dein väterlicher Freund — Dein Fürst Dir in die Waage.

Prinzessin.

Ich danke Vater Dir! — Du sprachst mir aus dem Herzen. (Julius und Lottchen umschlingen sich. Die Prinzessin bezeigt Ihnen ihren freudigen Antheil.)

Der Fürst.

Und nun (zu Trampel) reicht mir den Ehrenwein, daß ich auf's Wohl der Stadt und Schützengilde trinke —

Trampel.

(reicht ihm den großen silbernen Becher.)

Der Stallmeister.

Die Pferde stehn bereit.

Der Fürst.

(zu ihm) Wir kommen gleich! — (zum Volke) Ich habe einen frohen Tag gelebt, und spät am Abend noch die Schuld der Dankbarkeit getilgt. Wohl mir, wenn ich am Abend meines Lebens, das einst auch von mir sagen darf. (zum Volk) Ich send' Euch heute noch ein Stückfaß alten Wein, das leert auf mein und meines Kindes Wohl. (hebt den großen Ehrenbecher in die Höhe) Der Trunk gilt meinem treuen Volke. (trinkt. Großer Touche mit Trompeten und Pauken. Kanonendonner. Alle schwenken die Hüte und rufen)

Alle.

Vivat hoch!

(Der Vorhang fällt.)

Ende.

auf n worden.

Personen.	Bambe	Dresden.	Frankfurt a. d. Oder.	Halle.
Der Fürst. .	Hr. Bü	Hr. Werdy.	Hr. Otto.	Hr. Hartmann j.
Prinzessin Mathilde. .	Mad. N mann	Dem. Schubert.	Dem. Urspruch.	Mad. Hartmann.
v. Zeisig. .	Hr. Bru	Hr. Pauli.	Hr. Leißring.	Hr. Müller.
v. Stauden. .	= Räde	Hr. Kanow.	Hr. Heigel.	Hr. Hartmann sen.
Sallat. . .	= Graf	Hr. Geyer.	Hr. Obermayer.	Hr. Klingmann.
Trampel. . .	= Velth	Hr. Seiling.	Hr. Weidner	Hr. Spengler.
Lottchen Wollank. . .	Dem. Mi	Mad. Schirmer.	Dem. Lindner.	Mad. Meier
Selting. . .	Hr. Bra hofer.	Hr. Julius.	Hr. Becker.	Hr. Gallenbeck.
Betty. . .	Dem. Schmied	Dem. Zucker.	Frau von Busch.	Mad. David.
Stallmeister.		Hr. Sommerfeld.	Hr. Meggenhofen.	Hr. Ockershauser.
Anneliesschen.	Dem. Kühn	Dem. Füssel.	Mad. Weidner.	Mad. Kramer.
Unteroffizier.		Hr. Häcker.	Hr. Badjera sen.	
Junker. . .		Hr. Heine.		
Schützen. .		Hr. Drewitz. Hr. Künzel.		Hr. Linde.

g.	Prag.	Riga.	Stuttgart.	Weimar.	Wien.
.	Hr. Bayer.	Hr. Porsch.	Hr. Eßlair.	Hr. Hennig.	Hr. Graff.
bel	Dem. Vohs.	Dem. Porsch	Dem. Knoll.	Dem. Wirdisch.	Mad. Unzelmann.
in=	Hr. Polawsky.	Hr. Schwerin.	Hr. Schlooz.	Hr. Küstner.	Hr. Schulze.
er.	= Feistmantel.	= Angely jetzt Hr Lemke	= Petzold.	= La Roche.	= Unzelmann sen.
;	= Wilhelmi	Hr. Werther.	= Gnauth.	= Neubruck	= Lorzing.
t.	= Allram.	= Pauly.	= Rohde.	= Rüger.	= Hunnius
tzl.	Mad. Renner.	Mad. Fedessen.	Mad. Mevius.	Dem. Botta.	C. Beck.
=	Hr. Blumenfels.	Hr. Barlew.	Hr. Mevius.	Hr. Demmer	Hr. Durand.
chel	Mad. Allram.	Mad. Pauli.	Dem. Marconi.	Dem. Demmer.	Mad. Krickeberg.
	Hr. Rousseau.	Hr. Funk.	Hr. Hörg.	Hr. Meier.	Hr. Pistor.
Pö=	Dem. Schikaneder.	Dem. Mende	Mad. Korsinski.	Mad. Müller.	= Riemann
			Hr. Mercy.		

zu Grätz, Carlsruhe, Münster, Stettin, Wismar u. a. m.
Komödienzettel nicht eingesandt worden, daher die dortige
rschiedene Winkelbühnen, das Manuscript auf unerlaubtem
illen, namentlich angegeben werden.

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MUENCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Clauren, Heinrich,

Das Vogelschießen Lustspiel in fünf Aufzügen

Dresden 1822

P.o.germ. 617 ikc

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10111068-8